

Mitteldeutsches Koch- und Korn-Zei- tung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neueste Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

71. Jahrgang / Nr. 89

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große
Straßenbahn 16/17 u. 20. Fernr. 2731 (Abend- und Nacht-
Anzeige) im Hofe des ehemaligen Reichsgerichts;
betriebl. fern. Anruf aus Thüringen an 24. Reichs-
leitung

Halle (S), Sonnabend Sonn'g, den 17. April 1937

Mon. Ausgabe 1.25 RM (einmal 0.15 Werbung)
u. 0.25 Anzeigen; u. 2.00 RM (einmal)
36.5 RM (Werbung) u. 0.36 Werbung
Mittwoch Ausgabe 2.00 RM - Anzeigen u. 0.36

Einzelpreis 15 Pf.

Von den Mordbanditen der dritten Internationale erschossen

Witzzeuge der Nächstenliebe

Blodwaller Niede in Buenos Aires ermordet / Die kommunistischen Mordbuben untertauchen

Am gleichen Tage, da der Führer den Rechenschaftsbericht des bisher größten Witzzeuges der Nächstenliebe, des Blodwaller Niede, der die deutsche Volk mit Freude den 400-Millionen-Erfolg erfuhr, erreichte uns aus der Hauptstadt Argentiniens die erschütternde Nachricht, daß der Volksgenosse und Parteigenosse Josef Niede seine Tätigkeit für das deutsche Volkswort mit dem Tode bezahlen mußte. Selbstmord, aber die Art der Selbstmord, die inneren Zusammenhänge der Dinge bezeichnend. Das Niede ist immer der Feind des Guten. Es gibt kein Glück, das nicht durch Dofen erkauf werden müßte. Wir alle gaben Feinnige, Großen, Eiferstücke und Selbstbeine in die Sammelbüchse des Witzzeuges, um dem sozialen Frieden und dem sozialen Glück zu dienen, aber einer operte sein Leben dafür. So ist nun der Auslandsorganisation der Bewegung der zweite Witzzeuge entfallen, während die Organisation der Nächstenliebe durch daselbe Blut geweiht und geheiligt wurde. Als Bannträger der hilfsbereiten Volksgemeinschaft, als leuchtendes Vorbild der Selbstlosigkeit ist Parteigenosse Niede von den Mordbanditen der Dritten Internationale erschossen worden. Nach er kurz fern der deutschen Heimat für sein Volk, wie Wilhelm Kuffow, an dessen Seite er nun im Totenkampf des Witzzeuges einhergeht.

Verheißungen für eine Witzzeugeveranstaltung der Ortsgruppe Villa Volksteil ausgetragen. Als er heimkehrte, wurde er nicht von seiner Haushälterin von zwei Männern, die er selbst für Kommunisten erklärte, hinterhältig angegriffen. Einer der beiden Mordlagerer schoß sofort, während Niede den zweiten niederlag. Dann schoß der zweite den ersten nochmals. Der Mord spielte sich in einem Zeitraum von etwa sechs Sekunden ab. Die Täter sind untertauchen. Franz Niede hat ihren Wunsch geäußert, baldmöglichst nach Deutschland zurückzukehren. Die Angehörigen seines Vaters will sie in die Heimat mitnehmen. Der Einbürgerungsantrag ist vorläufig noch unbekannt.

„Im „Hof-Bücherei-Haus“ der Ortsgruppe Villa Volksteil fand Donnerstag eine feierliche Trauerfeier statt, der die Witwe des toten Blodwaller, der deutsche Volksgenosse Friedrich Thiermann, der stellvertretende Auslandsorganisator Stabbeiter Stiemens, der Landesgruppenleiter der Witzzeuge, Kuffow, sowie die Parteigenossen der Ortsgruppe Villa Volksteil und deren Angehörige mit Familienangehörigen bewohnten. Im Namen der Reichsregierung legte der Volksgenosse mit Worten ehrenvollen Angebens einen Kranz nieder. Er schloß seine Ansprache mit den Worten:

„Wenn wir von nun an hier sitzen werden können, Kameraden, die Volkfront und Reaktion erschaffen“, so werden wir auch an dich denken, Josef Niede.“

Erste Befolgung um das Schicksal Dr. h. c. Fichtners

Nach immer keine Nachrichten.

Seit mehreren Wochen fehlen, worauf von unterrichteter Seite hingewiesen wird, alle Nachrichten über das Schicksal des bekannten deutschen Forschers Dr. h. c. Fichtner, der bekanntlich mit seinem Begleiter Saak in Kanton in China-Turfestien seit Ende März festgehalten worden ist. Alle bisherigen Nachrichten stimmten darin überein, daß es sich nur um Verhörsarbeiten gehandelt habe. Man hatte deshalb berechtigte Hoffnungen, daß Fichtner und sein Begleiter in kurzer Zeit ihre Freiheit wiedererlangen würden. Inzwischen sind aber mehrere Wochen verstrichen, ohne daß weitere Nachrichten eingetroffen sind. In deutschen wissenschaftlichen Kreisen herrscht deshalb ernste Beforgnis um das Schicksal des verdienten Forschers.

Paraden in allen Standorten

Die Wehrmacht am Führer-Geburtstag.
Zur Feier des Geburtstages des Führers und obersten Wehrchefs der Wehrmacht hat der Reichswehrminister für alle Standorte befohlen:

1. Morgens großes Beden.
2. Appelle mit Ansprachen der Kommandeure.
3. Paraden, einheitlich um 11 Uhr mit Abfertigung der Paradeausstellung besiegelt.

Nachmittags haben die Truppen dienstfrei.

Den Abschluß der großen Veranstaltungen am Geburtstages des Führers in Berlin bildet in den Abendstunden die feierliche Vereidigung der Politischen Leiter, der Walter und Parte auf dem förmlichen Platz. Durch den Antritt wird die Vereidigungsfeier auf das ganze Reich übertragen. In allen Kreisen der Partei stehen die zur Vereidigung Angehörigen, um dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den Eid auf Adolf Hitler zu leisten. Zuvor wird Reichsorganisationsleiter Dr. Seyd in den Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen sprechen.

von Zealand besucht Amerika

Belgians Ministerpräsident van Zeeland wird sich im Laufe des Monats Juli nach den Vereinigten Staaten begeben.

Dr. Goebbels erstattet dem Führer den Rechenschaftsbericht des WHW

Bierhundert Millionen Mark

Die früheren Jahresergebnisse weit übertroffen / Ein Bekenntnis zum Sozialismus der Tat

Am Freitagmittag begab sich, wie es seit 1934 schon Tradition geworden ist, Reichsminister Dr. Goebbels mit dem Reichswalter der Witzzeuge und Reichsorganisator für das Witzzeuge Hauptamtsleiter, Hilgenfeld, den Gesamtleitern der Witzzeuge, und gleichzeitigen Gauorganisator des Witzzeuges, dem Sachbearbeiter der Witzzeuge, dem ältesten Mitarbeiter der Witzzeuge, und Vertreter der Witzzeuge, in die Reichsleitung zum Führer. Mit noch viel größerem Stolz als in den Jahren vorher konnte Reichsminister Dr. Goebbels dem Führer das Ergebnis des diesjährigen Witzzeuges vorführen. Denn dieses einseitige große Gemeinschaftsmerkmal des deutschen Volkes hat abermals das Ergebnis des Vorjahres bei weitem über-

traffen. In diesem Jahr hat es fast 400 Millionen erreicht, was dem deutschen Volk als praktischer Sozialismus der Tat für jenen von Jahr zu Jahr immer kleiner werdenden Volksteil angebracht werden, der noch nicht in dem Maße die Segnungen des Wirtschaftsaufstieges gefühlt hat, wie die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes.

Der von Reichsminister Dr. Goebbels vorgetragene Rechenschaftsbericht des Witzzeuges 1936/37 hat folgenden Wortlaut: Die Leistungen des Witzzeuges 1936/37 haben wiederum die Leistungen des vergangenen Witzzeuges übertroffen. Das vorläufige Ergebnis des Witzzeuges 1936/37 beläuft sich auf rund 398,5 Millionen Reichsmark. Das endgültige Ergebnis wird um einige Millionen die

400-Millionen-Grenze überschreiten. Dies bedeutet eine Steigerung von etwa 50,0 Millionen Reichsmark gegenüber dem ersten Witzzeuge, und von etwa 80,0 Millionen RM gegenüber dem vergangenen Witzzeuge. Der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands spiegelt sich in den sinkenden Betreuungsabgaben wieder. Es wurden durch das Witzzeuge, einschließlich der Witzzeuge, 1933/34 16,6 Millionen, 1934/35 13,9 Millionen, 1935/36 12,9 Millionen, 1936/37 10,7 Millionen.

Es ist dabei besonders zu beachten, daß die Betreuung durch das Witzzeuge, vollkommene Zufriedenheit ist. Die Leistungen des Witzzeuges treten also zu den Vorjahresleistungen des Staates und der Gemeinden hinzu. Zum Kreis der betreuten Volksgenossen gehören nicht nur die Erwerbslosen mit ihren Familienangehörigen, sondern auch Kleinrentner, Rohstoffarbeiter und alle sonstigen Volksgenossen, die den nötigen Lebensunterhalt für sich und ihre Familien nicht aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können. Ergeben, kinderreiche Familien und hilfsbedürftige alte Kämpfer der Bewegung werden dabei besonders berücksichtigt.

Die steigenden Sammelergebnisse haben bewiesen, daß auch die zweite große Aufgabe des Witzzeuges, vollen Erfolg gehabt hat, nämlich die Aufgabe, im deutschen Volk durch den ständigen Appell an die Opferbereitschaft den Gedanken der Volksgemeinschaft zu pflegen, zu vertiefen und zu erhöhen. Es ergaben:

Sammlungen:	1937/38	1936/37
RM. 1937.	RM. 1937.	RM. 1937.
Opfer von Lohn und Gehalt:		
laufende Monatspenden	187,0	162,0
Eintopfvereinigungen	20,0	33,0
Reichsstraßenvereinigungen	18,4	38,0

„Kartoffel-Jones“ wollte die Blodwaller durchbrechen

Ein Zwischenfall an der Spanientrop, der der Komik nicht entbehrt

Wie aus St. Jean de Luz gemeldet wird, ist der Befehlshaber des englischen Schlachtschiffes „Hood“ im Mittelmeer, Admiral Blate, gestern in sein Flaggschiff, dem bei La Rochelle vor Anker liegenden Schlachtschiff „Hood“, zurückgekehrt. Am Abend hatte er eine vierstündige Besprechung mit dem britischen Volksgenosse Sir Denis Gillian in Penzance. Nach „Daily Telegraph“ erlitt er sich auf die diplomatischen und flottenrechtlichen Fragen, die durch das Anfortreten des spanischen Ueberwachungsplanes und durch die nationalspanische Blockade bei Bilbao aufgeworfen worden sind.

Die Frage bei Bilbao hat jetzt Anlaß zu einem Zwischenfall gegeben, der der Komik nicht entbehrt und von den englischen Blättern lebhaft ausgeschmückt wiedergegeben wird. Es handelt sich um den abenteuerlichen

Verlust des englischen Kapitän Jones, mit seinem 900 Tonnen großen Dampfer „Mary Klemm“ die Blockade von Bilbao zu durchbrechen. Die Zeitungen berichten spottend über die Gestalt dieses alten Seebären, die ihm den Beinamen „Kartoffel-Jones“ eingetragen hat. Angeblich hatte er versucht, seine langsam in Häufigkeit übergehende Kartoffel-Ladung, die für Bilbao bestimmt war, anderweitig an den Mann zu bringen. In seiner Verwirrung erschloß sich dann „Kartoffel-Jones“ am Donnerstag mit seinem Schiff „Mary Klemm“ aus St. Jean de Luz auszulassen, um, wie er erklärte, die nationalspanische Blockade zu durchbrechen und nach Santander zu fahren. Am Freitag legte er jedoch mißglücklich wieder zurück, denn auf hoher See hatte ihn ein englischer Zerstörer angehalten und zur Rückkehr gezwungen.

Die Tat

Der Reichsdeutsche Pa. Josef Niede, der als Blodwaller zur Ortsgruppe Villa Volksteil der Landesgruppe Argentiniens der Auslandsorganisation der Witzzeuge gehört, wurde von bisher noch unbekanntem Tätern in Buenos Aires überfallen und so schwer verletzt, daß er seinen Verletzungen erliegen ist. Niede, der von Beruf Schlosser war und 1899 in Spitz geboren wurde, wurde am Abend des vergangenen Sonnabends nach der Abfertigung von Blodwaller zum zum in unbekanntem Tätern überfallen und angefallen. Seiner dabei erlittenen schweren Verletzungen ist Niede am Sonntagabend erliegen. Die Polizei hat die Untersuchung sofort aufgenommen, wobei sie von der deutschen Volksgemeinschaft unterstützt wird. Die Täter werden von der argentinischen Polizei in Rom und in den Kreisen gesucht, vor denen der Ermordete noch unmittelbar vorher gewarnt worden war.

Der feige Mord hat in den Kreisen der Reichsdeutschen in Buenos Aires und Umgebung großes Aufsehen und tiefes Mitleid hervorgerufen. Die Parteigenossen nahmen sich sofort der Witwe und der Kinder des Ermordeten an. Die Landesgruppe legt für 30 Tage Trauer an. Blodwaller Niede rang 28 Stunden lang mit dem Tode. Mehrfache Blutübertragungen, zu denen sich reichsdeutsche Genossen schicklich bereit fanden, brachten keine Rettung. Die letzten Worte, die der tapferste Kämpfer des Führers an die Parteigenossen, die sein Sterbelager umstanden, richtete, waren: „Kameraden, Heil Hitler!“ Dabei verfuhr er noch, die Hand zum deutschen Gruß zu erheben.

Niede war als einfacher Handarbeiter wirtschaftlich nicht besonders glücklich gestellt. Daher ist ein Raubüberfall ausgerechnet worden. Zudem ist Niede kurz vor dem Einzug in den Reichsdeutschen gewarnt worden: „Tugend etwas wird noch passieren!“ Einem Schwager hat der Schwerverletzte dann auf dem Sterbelager noch mitgeteilt, daß die Kommunisten, die ihn überfallen, bereits einmal dagewesen seien. Dem Schwager gegenüber hat er auch seine Lebenserzählung ausgeprochen, daß es sich nicht um einen Raubüberfall handele. Bis zum Abschluß der gerichtlichen Ermittlungen bleibt die Feinde unbekannt. Neben die Einzelheiten der Tat wird bekannt, daß der Überfall in einer durch Kommunisten-geführte Umtriebe veranlaßten Weg ausgeführt wurde. Niede hatte

Stadttheater Halle
Heute, Sonnabend, 20 bis gegen 22½ Uhr
Boris Godunov
Große Oper von Mussorgski
Sonntag, 19½ bis gegen 22½ Uhr
Wie chini im Mal
Operette von W. Kollo

Thalia-Theater
Sonntag, 20 bis gegen 22½ Uhr
Moral
Komödie von L. Thoma
Eintrittskarten im Vorverkauf jeweils
ab Montag an der Stadttheaterkasse

Stadttheaterhalle
Mittwoch, 21. April 1937,
20-22½ Uhr
5. Philharmonisches Konzert
Dr. Wilhelm
Furtwängler
mit den
Berliner Philharmonikern
1. Haydn's Symphonie
2. Bech. v. Brandenburg
Konzert am Steinway-Flügel
(Doll) Wilhelm Furtwängler
3. Beethoven's Symphonie
Nr. 7. A-dur
Sämtliche Sitz-, Steh- und
Studentenplätze **ausverkauft!**

Übermorgen
Montag, 20 Uhr
Saal der Berggesellschaft
3. Chopin-Abend:
Raoul von Koczalski
Karten ab 1,- bei Hotho, Gr. Ulrichstr. 30
und an der Abendkasse.

Schultheiss
Merseburger Str. 10 Tel. 21075
Sattl- u. Verleimmaschinen
Belegschaffstein und Entzern
Eisenarbeiten des Stadttheaters,
19. April, 20 Uhr „Moral“
20. April, 20 Uhr „Gefährliche
„Uta v. Naumburg“, Schauspieler
von Fritz Ebner. 21. April, 20 Uhr
Gitarre, 22. April, 20 Uhr „Boris
Godunoff“, 23. April, 20 Uhr
„Zwischen“, 24. April, 20 Uhr „Wie
sich im Mal“, 25. April, 15 Uhr
„Sie sind im Mal“, 19.30 Uhr
„Ziefand“.
Thalia-Theater
25. April, 20 Uhr „Moral“

Bauers Gaststätten
Rathausstraße 3
Sonnabendabend, Sonntagmorgen, abends
Unterhaltungs-Konzert
wie früher, wieder der beliebte Fröhchoppen
- Belegschaffstein, Bier.
Vorzügliche Preiswerter Küche
Mittagsdeck: RM. 1,- 1.25 1.50 1.75
Rückwärts Kantin.
Jedes Sonnabend Pökelkochen mit Sauer-
kraut, Klößen oder Kartoffeln - 75 RM.

Astoria-Kabarett
Heute neues Programm
An der Spitze
Harry Horst

Es rächt sich,
wenn man am falschen
Ende spart. Pfeifer's Jüng-
ster hätte sich als Frei-
williger zum Reichsheer ge-
meldet. Damit hätte die
Familie einen Mitverdiener
ein, und Vater Pfeifer mü-
ste seinen Abschoppen
etwas einschränken. Nach
einigen Monaten beklagte
er sich bei einem Freund:
„Es ging alles ganz gut
aber daß ich noch
ebenso viel Steuern zahlen
muß!“ „Na“, meinte der,
„für Richard mußst du ja
jetzt keine Steuern zahlen!
Freiwillige gelten doch als
mittellose Familienange-
hörige. Ich hab' es selbst
gesehen.“ Pfeifer, der aus
Sparankeln keine Zeitung
las, wußte davon natürlich
nichts und hätte 60 Mark
ein, da die zuviel gezahlten
Steuern nicht zurückver-
gütet wurden. So geht's,
**wenn man keine
Zeitung liest**

Am Riebeckplatz
Ein Film erobert
eine Stadt!
Morgen Sonntag:
4 Vorstellungen
2.00, 4.00, 6.00, 8.20 Uhr
„Wenn falscher
aber ein echter
riesengroß
ist das
Gelächter“
Der Film
Stappenhose
erzählt Lachstärme, wie sie
in solch orkanartigen Stößen
noch nicht erlebt wurden!

Für Jugendliche
über 14 Jahre zugelassen!
W. 4, 6, 8, 20 - S. 2, 4, 6, 8, 20

**Die Kleinanzeige
ist erfolgreich!**
Dauerkarten
im Verwaltungsbüro Seebener Straße 172
und beim Verkehrsverein im Roten Turm,
gültig bis zum 31. März 1938.
Familienkarte für Eltern u. Kinder unter 18 Jahren 15,- RM.
Anschlusskarte für erwachs. Familienmitglieder 8,- RM.
Anschlusskarte für Bedienstete 4,- RM.
Einzelkarte für Erwachsene 2,- RM.
Einzelkarte für Kinder 1,- RM.
Studentenbesitzkarte 3,- RM.
Teilszahlungen gestattet!
Sonntag ¼ Uhr
Unterhaltungs-Konzert
Eintritt zum Konzert frei!

Größe Ulrichstr. 51
Ein wahrer
Lach-Erfolg!
Joan Crawford
die Frau, die eine ganze Welt vertritt
**Jahlebe mein
Leben**
Eine hinreißende
Komödie des Lebens
Szenen, daß die Wände
wackeln, Freude, Bel-
fall und Gelächter auf
der ganzen Linie
(Berliner Lokalanzeiger)
Für Jugendliche nicht erlaubt!
W. 4, 6, 8, 20 - S. 2, 30, 4, 6, 8, 20

Schauburg
Brausendes Gelächter
und eine
Bomben-Stimmung
bei dem entzückenden Ufa-Film
Inkognito
mit
**Hansi Knoteck
Gustav Fröhlich**
Milde Krüger, Hans
Nichter, Erich Fiedler,
Hans Leibelt, Eugen
Reiz, Maria Krahn
Inkognito macht stimmungstrot!
Jugend nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8, 20 - S. 2, 30, 4, 6, 8, 20

Wäscherei
Seeblichstraße 6,
wäscht
auf Hausstraßenart!
Dame
Sajabira,
mit eigenem Wa-
schen, jeder Part-
ner zu Ausfahrten
einf. Perlenreife
bei Unfällen betrie-
bung. Aufstellern
arbeiten unter 30
4331 an die Ge-
schäftsst. b. 31a

Kurhaus Bad Wittkekind
Heute abend 8 Uhr
Größe Tanzabend
Sonntag nachmittag 4 Uhr
Konzert
Abends 8 Uhr
Gesellschaftstanz

Saalschloss
Heute, Sonnabend
Paul Lincke-Abend
Zum Tanz: Kapelle Zehsening
Sonntag: **Konzert - Tanz-
Tanzabend**
... und Mittwochs die große
Kaffeestunde

Alte Promenade
**Der Jäger
von Fall**
Ein Wilderfilm aus der bayrischen
Bergwelt nach dem Roman von
Ludwig Ganghofer mit
**Paul Richter, Georgia Moll,
Betty Sedlmayr, G. Stark-
Gottsteinbauer, H. Schietzow**
Der Film der Reichspropa-
gandaleitung der NSDAP
Opfer der Vergangenheit
Werktag: 4.00 6.00 8.10
Sonntag: 3.00 5.10 8.10
Für Jugendliche über 14 Jahre zu-
gelassen.
Morgen 11.30 Uhr
Freivorstellung
Mit Sven Hedin
durch
Asiens Wüsten
Für Jugendliche zugelassen

Wäscherei
Seeblichstraße 6,
wäscht
auf Hausstraßenart!
Dame
Sajabira,
mit eigenem Wa-
schen, jeder Part-
ner zu Ausfahrten
einf. Perlenreife
bei Unfällen betrie-
bung. Aufstellern
arbeiten unter 30
4331 an die Ge-
schäftsst. b. 31a

**Kunstaussstellung
im Stadthaus am Markt**
Täglich von 10 bis 20 Uhr
Eintritt 30 Pfennig
Sonntag vormittags 11 Uhr Führungsvortrag!

Frohsinn und Heiterkeit!
Dienstag, 27. April, 20 Uhr,
Thaliaaal
Meister-Sextett
früher genannt
comedian Harmonists
Deutschlands gelehrtestes Gesangs-
stift kopiert - nie erreicht!
Aus dem funkelgelegenen Programm:
**Drum in der Lobau / Lustigkeit soll die
Devise sein / Träumen / Ja, der Ozean
ist groß / Ich wollt' ich wäre ein Mohr**
„Der Freieiskampff“ schreibt: „dieses Sextett ist
Kleinakut in höchster Vollendung, ist lebendig ge-
wordener Rhythmus, ist lustige Beschwingtheit, ist
Witz u. Satire; kurz alles das, was nötig ist, ein wirk-
liches leichtsinniges Fröhen in edler Sinne zu schaffen
Rechtzeitig Karten sichern, überall ausverkauft!
Karten 1.20 bis 2.50 RM. Musikalienhandlung
E. Stock, Gr. Steinstraße 15. Ermäßig. Kd.F.
Geschäftsstelle, Große Ulrichstraße.

Saalschloss
Heute, Sonnabend
Paul Lincke-Abend
Zum Tanz: Kapelle Zehsening
Sonntag: **Konzert - Tanz-
Tanzabend**
... und Mittwochs die große
Kaffeestunde

Billige Frühlingfahrt
am 6. Mai (Himmelfahrt)
nach dem **Saaz**
Blankenburg - Rabeland
60% Fahrpreisermäßigung!
6.45 Uhr ab Halle (Saale), Rückkehr 22.20 Uhr. Zug hält
in Könnern, Aschersleben und Halberstadt. Aus Richtung
Dessau nach Aschersleben und umgekehrt besteht Anschluss.
Fahrpreis hin und zurück von Halle (Saale)
nach Blankenburg 3,-, nach Rabeland 3.50 RM.
von Blankenburg bis Rabeland einsch. Bezeichnung
der Tropsteinhöhlen 1.30 RM.
Kartenverkauf ab sofort bei den genannten Fahrkartenausgaben
sowie in Halle (S.), Merseburg und Dessau bei den Mer. Büros.
Reichsbahn-Vorkehrsamts Halle (Saale)
angehängt (N. Auflage), mit Aus-
stellungstempel 3.50 Mk., unge-
stempelt 3,- Mk. per Block. Am
Sonnabend lieferbar.
E. Meyer, Brielmarkenhandlung,
Martinerstr. 11 - Telefon 36375.

Hitlerblocks
Maschinelle
Brunnen-Bohrungen
für große Wassermengen
Schürf- u. Mutungsgesellschaft m. b. H.
Naumburg/Saale
Bohrapparate neuester Bauart

Breuhilfder Beamten-Berein zu Halle (S.), e. B.
Mitglieder-versammlung
Donnerstag, den 29. April 1937, 20.30 Uhr, im Saal der
Reumarkt-Schützengildehalle, Satz 41, Herrngimn.
Tagesordnung
gemäß der Ziffern 1, 2, 3 und 5 (Satzungsänderung) des § 12
der Satzung und als Punkt 6, „Mitglieder-Vertretungen“.
Die Mitglieder-Vertretung ist gemäß § 14 Abs. 2 der
Satzung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen
Mitglieder beizuziehend.
Rege Beteiligung bringend erwünscht.
Der Vorsitzende
G. Henning, Vorsitzender v. G. d. Schriftführer.
Kauft bei unseren Inserenten!!

**Halle lacht
und jubelt
die 2. Woche
über
Heinz Rühmann
Theo Lingens
Hans Moser**
die in dem erfolgreichsten
vollen Lustspiel größte
Triumphfeiern.
**Der Mann, von
dem man spricht**
Ein prasselndes Feuerwerk
herrlichen Witzes
und unbeschreiblich
komischer Situationen!
Werk: 4.00 6.00 8.30
So: 2.00 4.00 6.00 8.30
Jugendliche zahlen zur ersten
Vorstellung halbes Preis.

Motorfahrrad 148.-
Frontantrieb Außenlager Beleuchtung
Stricker-Motorrad
gekauft - RM. 36.-
Dahl-Sparrenrad
mit 8.8. Bau. 29.-
Katalog kostenlos
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brookwiese-Bismarckfeld 280

**Größe
Kunstaussstellung
im Stadthaus am Markt**
Täglich von 10 bis 20 Uhr
Eintritt 30 Pfennig
Sonntag vormittags 11 Uhr Führungsvortrag!

Frohsinn und Heiterkeit!
Dienstag, 27. April, 20 Uhr,
Thaliaaal
Meister-Sextett
früher genannt
comedian Harmonists
Deutschlands gelehrtestes Gesangs-
stift kopiert - nie erreicht!
Aus dem funkelgelegenen Programm:
**Drum in der Lobau / Lustigkeit soll die
Devise sein / Träumen / Ja, der Ozean
ist groß / Ich wollt' ich wäre ein Mohr**
„Der Freieiskampff“ schreibt: „dieses Sextett ist
Kleinakut in höchster Vollendung, ist lebendig ge-
wordener Rhythmus, ist lustige Beschwingtheit, ist
Witz u. Satire; kurz alles das, was nötig ist, ein wirk-
liches leichtsinniges Fröhen in edler Sinne zu schaffen
Rechtzeitig Karten sichern, überall ausverkauft!
Karten 1.20 bis 2.50 RM. Musikalienhandlung
E. Stock, Gr. Steinstraße 15. Ermäßig. Kd.F.
Geschäftsstelle, Große Ulrichstraße.

Saalschloss
Heute, Sonnabend
Paul Lincke-Abend
Zum Tanz: Kapelle Zehsening
Sonntag: **Konzert - Tanz-
Tanzabend**
... und Mittwochs die große
Kaffeestunde

**Ohne Knoblauch
keine Pyramiden!**
Der Leser wird sagen:
Insider-Witze, Tatsache ist,
daß man am Fuße der
Cheops-Pyramide einen
„Ausgabenbeleg“ fand,
der berichtet, daß den
Arbeitsern für 6.000 Sil-
berlobleute, 2.000 Zwerge
und Knoblauch gegeben
wurden!
Die alten Ägypter waren
gar nicht so dumme, denn
man weiß heute sehr gut,
daß Knoblauch ein her-
vorragendes Mittel zur
Erhaltung der Gesund-
heit ist.
Probieren! In der nächsten
Apotheke Zinsser Alsat
(Knoblauchsaft) verla-
gen (1 Mk. und 3 Mk.).
Dr. Zinsser & Co.
Leipzig 51
Da ich seit Jahren mit Darm-
erkrankungen zu tun hatte,
nahm ich über vorzügliches
Sausmittel Zinsser's Saft
(Knoblauchsaft) und brauche
es nun schon einige Jahre.
Ich habe jetzt aber keine Be-
schwerden mehr zu klagen.
Anton Ebel, Kaufmann, Fla-
quartier (Oberbay.) 9. 4. 36.

Motorfahrrad 148.-
Frontantrieb Außenlager Beleuchtung
Stricker-Motorrad
gekauft - RM. 36.-
Dahl-Sparrenrad
mit 8.8. Bau. 29.-
Katalog kostenlos
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brookwiese-Bismarckfeld 280

**Größe, gut bemessener
Sreiland-Weinreben**
Hoch wertvolle Weinreben im
Spezial, Qualitätswein u. Süßholz
2 Jahre 1 Stk. RM. 1.50, 10 Stk. 13.24
1 Jahr 1 Stk. RM. 1,-, 10 Stk. 12.24
Sreilandpflanzen billig
Pfeiffer & Co.
Pfeiffer 30 - Baumhäuser
Vollhard-Ranta: Leipzig 23116

**Charmeuse
Kleider / Blusen**
(die große Mode)
finden Sie in reicher Aus-
wahl äußerst preiswert bei
H. Schnee Nachfolger
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84 - Brüderstr. 2

**Der neue elegante
Sommerhut
KARSTADT**
Vornehmer Damenhut aus feinstem, leichtem
Material, hübsch garniert Mk. 7.90
Jugendliche neue Glocke, voll-
kommen festgepöppelt, mit Blumen-
und Schleier garniert Mk. 5.75
Elektrischer Miederhut aus feinem
Stroh bündchen mit aparter
zweifarbiger Bandgarnitur 6.75
Mod. chassouartiger Damenhut hübsche
Band- und Schleiergarnitur 4.75
4.75 5.75 6.75 7.90

Wie fahre ich durch Halle?

Frühlicher Durchfahrtsplan des D.M.C.
Der D.M.C. legt seinen zweifachgedruckten Durchfahrtsplan von Halle der nach den gleichen Grundrissen bearbeitet ist wie die bisher erschienenen Stadtpläne. Die Darstellung der geschlossenen Verkehrsgebiete erfolgt dabei in beige, Durchfahrtsstraßen sind rot angedeutet und beschriftet. Die Ausfallstraßen tragen oben

bein die Reichsstraßen-Nummern und den mit Eisenbahnhallen versehenen Hinweis auf die Richtungsziele. Nicht vergessen wird die Kennung der wichtigsten Lebenswichtigkeiten und der Geschäftsstellen des D.M.C. Die Karten wenden sich vor allem an den ortsfremden Automobilisten, dem sie mit ihrer klaren Disposition eine Orientierung auf den ersten Blick ermöglichen wollen. Dieser Zweck wird auch im hällischen Kartenblatt durchaus erfüllt.

90 Jahre deutschem Lied gedient

Aus der Geschichte der halleischen Volksliedertafel / Festkonzert am Donnerstag

In den Jahren von etwa 1835-1850 entstanden in allen Gegenden Deutschlands in immer größerer Folge Gesangsvereine. Es war dies jene Zeit, in der Preußen und den meisten anderen deutschen Bundesstaaten eine unzulässige, dem Volksempfinden fremd gegenüber stehende Regierungsgewalt jede Betätigung des Volkes auf politischem oder kulturellem Gebiet mit Argwohn und Eingehrigkeit übernahm. Der durch die geschichtlichen Ereignisse in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts einmal noch angewordene Gedanke an ein großes einiges Deutschland war jedoch nicht nieder zu halten und suchte durch die verschiedensten Mittel Form und Ausdruck. Auch die Volksbewegung der deutschen Sängerkörner hat sich in erster Linie aus diesen Gedanken heraus entwickelt.

1802 in Coburg mit aus der Taufe gehoben in einer denkwürdigen Laguna deutscher Sängerkörner aus allen Gauen des damals noch politisch zersplitterten Vaterlands, Österreichs und des Auslandes.

Als der politischen Einigung des Jahres 1871 eine allgemeine Verlesung und Veräußerlichung des deutschen Lebens folgte, stand teilweise ein kleines Käuflein ideal gefinnter Volksangehörer in diesem Chor beisammen. Durch den Beitritt des damaligen Chormeisters Friedrich Franke wurde im Jahre 1885 ein gemischter Chor dem Verein angeschlossen, der bis heute in ständiger Gemeinschaft mit dem Männerchor arbeitet. So kam eine neue Zeit lebendigen Lebens und viele hundert Sängerkörner und Sängerkörnerinnen sind durch längeres oder kürzeres Singen im Chor mit musikalischem Kulturgut und besonders mit dem Volkslied in Verbindung gekommen.

Als zum Kriegsausbruch und besonders während des Krieges war es besonders Alfred Fritsch, der das Vereinstätigkeit durch gute und böse Zeiten mit Unmüde und Geduld leitete. Während der schlimmsten Zeit kulturellen Niederganges nach dem Kriege trat Richard Lohmeyer an die Spitze und ihm gebührt der Dank dafür, daß sich der Chor in dieser bescheidenen und mit seiner Zeit im vollstimmigen Chor neuwertigen Arbeit endlich einmünden konnte in den Strom allumfassender Erneuerung des deutschen Lebens in nationalsozialistischen Staat. Seit 1922 steht als Chormeister ein unermüdetlich tatkräftiger Musiker, Konzertmeister Knoll an der Spitze des Vereins.

Aus Anlaß des 90jährigen Bestehens veranstaltete der Verein am Donnerstag, dem 22. April, im großen Saal des Stadthausbaus ein Festkonzert. Von besonderem Interesse sind einige Chorwerke des jungen Dessauer Konrektors Fr. Schilling, die in Musikfreieren stark beachtet werden, sowie der „Superior“ des vor einigen Jahren verstorbenen Mich. Weg für Bariton solo, gemischten Chor und großes Orchester. Als Mitwirkende sind genannt worden: Der durch Rundfunk bekannte Bassbariton W. Göpelt, Frau Dr. F. Schilling (Sopran), der Schüler der Martinische und des renommierten Goethe-Orchesters. Der Komponist Fr. Schilling hat sein Erscheinen ebenfalls zugesagt.

In Halle bildete sich im Jahre 1847 ein Männerchor, die Halleische Liedertafel, der dritte hällische Gesangsverein. Er wollte eine Liedertafel des Volkes im weitesten Sinne sein. Neben den eingeleiteten Sandwörtermeistern fanden sich hier Studenten, Kaufleute, Professoren zusammen, um durch das Lied zu wirken für das gemeinsame Vaterland. Doch bereits das Jahr 1848 brachte den jungen Chor schwerste Belastungsproben. Die meisten der treuen Idealisten wurden politisch verfolgt, so daß A. B. der vielverehrte Warrer W. S. L. n. a. S. mit seiner neunköpfigen Familie nach Amerika auswanderte. Der Dirigent, ein junger, mußfiebender Student, Otto Seiff, mußte seine Tätigkeit aufgeben und jedes Wirken in der Öffentlichkeit war verboten. Doch beherzte und aufopfernde Männer hielten das Geschick der jungen Gemeinschaft in festen Händen. Kammermusiker Albert Müller und Carl Wendler wurden von 1847 an bis 1874 Träger und Säulen des Chores und führten ihn gemeinsam mit dem Domorganisten O. B. e. r. e. L. i. e. m. e. einem hochgeschätzten Musiker und aufrechten Manne, zu schönen Erfolgen.

Da das Streben im Gemeinschaftsgedanken selbst lebendig war, schloß sich der Chor bereits im Jahre 1850 an den neuangehenden Sängerbund an der Saale an, dem er als einziger während der ganzen Zeit seines Bestehens die Treue gehalten hat. An den Beiträgen zur Gründung eines großen Deutschen Sängerbundes mußte die Volksliedertafel ihrem Wesen nach stark interessiert sein und hat diesen dann auch im Jahre

Laternenfest in Halle am 21. August

„KdF“ vor neuen Aufgaben im Gau / Saal-Umbau-Aktion auf dem Lande

In einer Plenarbesprechung, die der Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, W. G. v. n. e. r., mit der Kreiswartin des Gaugebietes abhielt, wurden die Richtlinien für die fünftägige Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gegeben, wie sie nach den erweiterten Aufgaben hinsichtlich der Reinigung des Landes durch „KdF“ und hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der NS-Kulturgemeinde zu leisten ist. Danach wird die größte Aufmerksamkeit der Saalumbauaktion auf den Dörfern angewendet werden müssen. Die Veranlassungslage auf dem Lande entscheiden

Eine weitere erhebliche Verbreiterung der Kulturarbeit, die bisher durch „Kraft durch Freude“ geleistet worden ist, ergibt sich aus dem Abkommen vom 10. März 1937 zwischen dem Landeskulturminister W. G. v. n. e. r. e. L. i. e. m. e. und der NS-Kulturgemeinde unseres Gaues und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Der kommissarische Kulturreferent der Landesstelle des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, W. G. v. n. e. r. e. L. i. e. m. e., nahm die Gelegenheit wahr, um mit den Kreiswartin der KdF-Führung zu nehmen und sie besonders über das bestehende Verhältnis zwischen NS-Kulturgemeinde und „Kraft durch Freude“ in den Kreisen zu unterrichten. Es bestand Uebereinstimmung darüber, daß es das Ziel der kommenden Monate sein muß, alle Volkstheater durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu ersetzen und vor allem auch die weniger bemittelten Volksgenossen an das Theater heranzuführen.

Schließlich wurde bekanntgegeben, daß in diesem Jahre das Laternenfest in Halle am Sonnabend, dem 21. August, abgeleitet und durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ausgeführt werden wird.

In hällischen Kinos laufen:

G. Z. Kleberdok: „Der Gattungsname“, berlangert, erweist sich alltags als schmuckhafte Publikumsmagnung, an der man sich nicht sattsehen kann.

Witt: „Der Mann, von dem man spricht“, Heinz Rühmann, bzw. Theo Lingen und Hans Moser, bildet noch immer den Gesprächsstoff der hällischen Salonrunde, besonders der leichtglühenden. **G. Z. Schauburg:** „Die Geschichte“, die man erkennt und anerkennen und Hans Moser und Günther Fröhlich ihren halleischen Freunden feinsinnig, sie bereiten ihnen in diesem Uffastim herzliche Freude.

Capitol: „Das Weibchen vom Poldamer Platz“ mit Rolfred Richter, ein sehr Berliner Volkstüm, findet in der Wiederkaufnahme jährliche Freude.

Burgtheater: „Moskau - Changhai“ der gute Film-Regie findet bei seiner Wiederkaufnahme ein beifolgendes Publikum.

*Richtig ausgereifte
und völlig geklärte Tabake
zählen zu den
größten Verfeinerungen reiner
Naturerzeugnisse.*



*Doppelt
fermentiert
4,3*

Steinmehl-Brot

das natürliche und bewährte Vollkornbrot aus dem gewaschenen und entküllten ganzen Getreide. Es enthält alle wertvollen Nährstoffe des Weizens und der aromatischen Fruchtstoffe ohne die unerbauliche Kohlsäure. Seit über 40 Jahren ist es empfohlen und verwendet. Erhältlich in allen Schubert-Mänteln u. Verkaufsstellen.

zum größten Teil aller Voraussetzungen für eine erfolgreiche Abhaltung von Feierabendveranstaltungen seitens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Der Saalumbau wird vom Amt „Schönheit der Arbeit“ auf einen längeren Zeitraum verteilt, vorgenommen werden. Die Finanzierung dieser Aktion wird ermöglicht werden. Man hofft, in einigen Jahren die größten Uebellstände dieser Art auf dem Lande beseitigen zu können, damit das Amt „Feierabend“ der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ über eine geeignete Anzahl an geeigneten Sälen für Theater, Konzerte, Partizipations-Abende usw. verfügt, welche dann die zentralen Pflegestätten für das kulturelle Leben in den Dörfern darstellen und als solche auch nach außen hin kennzeichnend gemacht werden.

Im Rahmen einer beiderseitigen Vortreffensgemeinschaft wird die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auch bemüht sein, die im Gau bestehenden Vereine, soweit sie kulturelle Ziele verfolgen, näher an ihre Arbeit heranzuführen, um eine einheitliche Linie in die kulturelle Arbeit zu bringen. Dabei werden die bereits bestehenden KdF-Sing-, Musik- und Sportgemeinschaften tatkräftig mitwirken.

Statt jeder besonderen Meldung.

Mein treuer Gatte, mein lieber, immer sorgender Vater und Schwiegervater, der

Gutsinspektor

Julius Ritter

geb. 26. 4. 1878 gest. 16. 4. 1937

In tiefem Weh

Emmy Ritter geb. Lese

Elisabeth Spangenberg geb. Ritter

Walter Spangenberg

Gröbzig den 17. April 1937

Die Trauerfeier findet Montag, den 19. April 1937, um 14 Uhr im Hause statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Heute entschlief sanft im 78. Lebensjahre unsere innigstgeliebte, treuergebende Mutter und Großmutter, meine liebe Schwester

Frau Marie Böcker geb. Bartels

Curt Heinrich Böcker

und Frau Tilly, geb. Maser

Curt Heinrich Böcker, stud. jur.

Hans Georg Böcker

Klaus Helmut Böcker

Frau Dr. G. F. Fuerth, geb. Bartels.

Rittergut Bendorf b. Gröbers, d. 17. April 1937, Detroit, USA.

Beisetzung vom Trauerhause aus am Dienstag, dem 20. April, nachmittags 3 Uhr.

„Meine Augen sehen nach den Treenen im Lande“

Dieses Bibelwort war das rechte Trost- und Leitwort, das Herr Konsistorialrat Foertsch der würdigen Trauerfeier für unsere liebe Entschlafene

Fräulein Rosalie Richter

zu Grabe legte. Allen die die Heimgegangene durch Teilnahme an der Feier ehren und ihren Sarg so reich mit Blumen schmücken, besonders den Gliedern der Familie Lehmann, dankt aus herzlichste

Namens des Freundeskreises Familie Frommolt

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gebohren:
Halle: Ernst Bauer; Kurt Schwarz; Garmig: Paul Riede, 70 Jahre. Giebelen: Max Striemiß. Refsa: Wjaja Jense geb. Hoffmann, 52 Jahre. Röhren: Anna Scheuer geb. Timpan; Gitta Eybold geb. Rahlbott, 54 J. Reubendahl: Hermann Müller, 66 Jahre. Cuesfurt: Paul Wötter, 53 Jahre. Sangerhausen: Auguste Reiffen geb. Striemiß, 78 Jahre. Wittenberg: Christine Bojger geb. Baneratz, 88 Jahre. Seife: Helene Droschler geb. Hagen, 67 Jahre.

Obituen:
Röhren: Fritz Brandt und Frau Inge einen Sohn. Sangerhausen: Heinrich Daber und Frau Maria eine Tochter.

Verlobungen:
Breßlau: Fritz Höfenberger mit Friedrich Contab.

Ich kaufe Gemälde

alter und neuerer Meister A. Harnack, Bern 7 u. v. Kötter (Sohnenberger) Ufer 97 B, 1, 3008

Malerarbeiten sowie Tapezieren

Saubere Facharbeit. Kostenschonende und verständliche. B. Döhntel, Thomasstr. 1.

„Kleine“

hat Formel und Verbindungen darum wird sie auch von allen geistesfähigen besonders geliebt. Verschauen Sie ebenfalls Ihr Glas mit einer „kleinen“ Getraide-anzeige in der „Sant.-Zeitung“

Was man fürs Leben kauft muß gut gearbeitet sein-

MÖBEL

MARTICK

entsprechen dieser Forderung, sie sind form schön u. preiswert

MARTICK

Möbel- u. Einrichtungshaus

Halle - Am Alten Markt

HOEDE & GRAUEL

Adolf-Hitler-Ring 8

Spezial-Handarbeits-Geschäft und Kunstgewerbe

Übernehmen - individuelle und tagelängliche Beratung. Anfertigung von Pullovern und Strickkostümen. Wir bitten um Ihren unverbindl. Besuch!

Verzogen nach Adolf-Hitler-Ring 17 (gegenüber Hauptpost)

Dr. Walther

Facharzt für Ohren-, Nasen- und Hals-Leiden

Sprechzeit 9-12 und 3 1/2-6 Uhr

Zurück Dr. Beilettes

Halle (S.), Bernburger Str. 3

Gift

im Blut, schlechte Säfte, Hauterkrankungen, Flechten und Hautjucken beseitigt. **Alpenkräuter - Extraktpräparate** Paket RM. 1.- Alleinverkauf: **Drogerie Krätzen** Halle (S.), Königstr. 24/25 Ruf 263 19 Knapp-Präparate

Zurück Prof. Dr. H. Melnroth

Facharzt für Zahn- und Mundkrankheiten

Universitätsring 6 - Ruf 267 33

Zurück Zahnarzt Dr. Kukat

Bernburgerstr. 23

Schluß mit den Hühneraugen



Schneiden Sie nie Ihre Hühneraugen; wie leicht kann Blutvergiftung entstehen. Seien Sie klug u. benutzen Sie **DR. SCHOLL'S ZINO-PADS** um die Quälgeister los zu werden. Schmerzloses Gehen schon nach dem Auflegen des ersten Pflasters. Spezialpflaster entfernen auch die hartnäckigsten Hühneraugen in kurzer Zeit. Besondere Größen gegen Hornhaut, Ballen u. Hühneraugen zwischen den Zehen.

Erstlingswäse (über den 4. 38 Pf. Mädchen 4. 40 Pf. Wäse 4. 35 Pf.) **H. Schnee nach.** Gr. Steinstraße 24

Verlobungs-Ringe

(führe nach wie vor in ziselierter, gehämmert, glatt, schön vollendete Form ein massiv Gold und Doublet in all. Preislagen. Eig. Fabrikation, bill. Bezugsquelle **R. Voss** Goldschmiedemeister **Arnold (S.)**, Leipziger Straße 1, Rathaus-Laubengarten, Fernr. 248 24 Nehme Altgold in Zahlung. Gen.-Ueberstr.-St. Nr. 15.

Fertige Fahnen und Fahnentuche



Arnold Troitzsch

Große Ulrichstraße 1

Uhren

mit Bimbaum od. mit Glockenspiel **Wand-Uhren-Uhren** **Wachuhren** Große Auswahl beim **Uhrmacher**



Das große Uhren-Geschäft

Kleina Ulrichstraße 35 Zwei Schaufenster.

Dauerwellen 4.50

komplett Unsere Präparate konnten wir bahnbrechend verbessern. **Dauerwell-Salon Spezial** nur **Geiststraße 23** gegenüber Thalia-Theater.

Zurück Alexandra Zöllinger

Fotografin Tel. 33125

Architekt / Kinderfotos

Dampf-Dauerwellen 5.- RM.

Waschen und Wasserwellen **im Salon Wersich** Steinstr. 20 - Ruf 336 32

Täglich Bareinnahmen

durch Aufstellung einer **Seller** **Heiß-oder-Kaltmangel** Kataloge kostenlos. Ihre Anfrage lohnt sich. **Seller's Maschinenfabrik - Liegnitz 147**

Für die vielen Ehrungen und Beweise anlässlich unserer Goldenen Hochzeit sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Schäfer u. Frau

Halle (Saale), im April 1937

Zu unserem Silberhochzeitfest sind uns von Verwandten, Freunden und Bekannten sowie von der Gemeinde, Kirche, S.A., Frauenschaft und Kriegere Kameradschaft zahlreiche Geschenke und Ehrungen zuteil geworden, wodurch es uns nur auf diesem Wege möglich ist, unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Karl Georg u. Frau

Maria geb. Müller. Dornstedt, im April 1937.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken herzlich

Paul Hauschild und Frau

Margarete geb. Köhler. Oberstedenthal, im April 1937.

Uebe meine Praxis wieder im vollen Umfang aus

Dr. Rammelt

Reistraße 114

Flechte

Hämorrhoiden, Ekzeme, Ausschlag, offene Beine, beseitigt in kurzer Zeit **A. Blankenburg** Halle (Saale) Gr. Steinstr. 26 Keine Spritzen Bei Nichterfolg Geld zurück

Schwerhörige!

Kommen Sie bitte in Ihrem Interesse am **Montag, 19. April, von 10-1 und 3-5 Uhr** und am **Dienstag, 20. April, von 10-1 Uhr**, zu unserer **Vertretung der Firma Kaempf & Co., Halle (Saale), Steinstr. 17** Unser Spezialist zeigt Ihnen kostenlos einen neuen Weg der oft sofortige Wiederhören bringt. Niedrige Preise. - Zahlungsanleihe. Gratisprospekt BH durch Deutsche Anstalt-Gen., Berlin-Reliehdorf

Wir sind wieder da mit dem billigen Sommerpreis!

Die **Pfötzer Steinkohlen-Eierbrickets** kosten ab 1. April 1937 gut **RM. 1.45** je Ztr. frei Haus. **Steinkohlen-Nußkohlen 40 x 60 mm** RM. 1.45 je Ztr. frei Haus.

Die Qualität entscheidet, aber auch ein billiger Preis spielt eine große Rolle. Ideal ist der Brennstoff, der diese Vorteile in sich vereinigt. Dies ist auf Grund geringster Frachtkosten bei den hochwertigen Pfötzer Kohlen der Fall. Erstklassige Referenzen für Verwendung in Kesseln, Alts- und Dauerbrennern, Eisen- und Zentrifugenanlagen stehen zur Verfügung.

Hochwertige **3 kg Steinkohlen-Stückbrickets** mit ca. 7500 WE für Dampfzüge, Dampflokmaschinen, Lokomotiven aller Art, sowie Dampfbagger. Verlangen Sie die Pfötzer Produkte bei Ihren Kohlenhändlern, falls sie dieser nicht führt, rufen Sie unseren Vertreter an: **Otto Gante, Halle, Niemeyerstr. 22, Telefon 317 98** **Steinkohlenwerk Pfötze G. m. b. H., Pfötze über Halle (Saale)**

Haus Thoror Leipzig

Seit längerem bestehen eines Weltansehen. Die Leipziger Kaufmanns-Genossenschaft...

Recht ist alles das, was dem deutschen Volke nützt

Staatssekretär Dr. Freiler sprach über den Wandel deutscher Rechtsauffassung. Am Freitag sprach Staatssekretär Dr. Freiler...

den Wandel deutscher Rechtsauffassung. Die sich dem Zueinander der Paragraphen...

Hallescher Bankverein

Dividendenvorschlag von 4 Prozent. Der Hallesche Bankverein von Autlied, Raemfi & Co. in Halle hat am 17. April...

Frühverkehr von heute

Auch heute werden wieder Voraussetzungen für eine sichere Fahrt gegeben. Aus den internationalen...

Offiziere können an den KZ-Reisen teilnehmen

Patentreferat für bedürftige Soldaten. Wie der Reichsfinanzminister bekannt gibt...

Ergebnis durchaus befriedigend

Landkredit-Bank Sachsen-Anhalt mit 4 Prozent Dividende. In Halle fand die Bilanzprüfung des Aufsichtsrats...

Reichsausschüsse für Binnenanleihe

Der Reichs- und Preussische Finanzminister hat Richtlinien beantragt. Nach denen für den Bau...

6 Prozent Bergmann-Dividende

In der Aufsichtsratsversammlung der Bergmann-Elektroindustrie AG, Berlin...

Wald-Versteigerung

Die öffentliche Wald-Versteigerung am Sonntag den 22. April 1937...

MITTEDEUTSCHE LANDESBANK

Table with columns: Aktiva, Passiva, Bilanz zum 31. Dezember 1936 (ohne Untergliederung)

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1936 (ohne Untergliederung)

Table with columns: Aufwand, Ertrag, Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1936

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung... Mitteldeutsche Landesbank

Advertisement for 'Die Tarole' featuring a swastika logo and text: 'Die Tarole', 'Werde mitglied der N.S.V.', 'Offiziere können an den KZ-Reisen teilnehmen'

Vertical advertisements on the right margin including 'Pflingoten', 'Offiziere können an den KZ-Reisen teilnehmen', 'Die Tarole', 'Offiziere können an den KZ-Reisen teilnehmen', 'Werde mitglied der N.S.V.', 'Offiziere können an den KZ-Reisen teilnehmen'

Hjalmar Kutzleb

Wandlung

Als die Kommunisten auf den Umsturzversuch, der unter dem Namen Kaputtich geht, mit einem ähnlichen Gegenstück antworteten, der auf die Errichtung eines deutschen Väterstaates abzielte, begab sich ein Borsall in einer Fabrikstadt des Ruhrgebietes, deren Name ganz so belanglos ist wie ihr Neuhäuser und der deshalb nicht genannt wurde.

In dieser Stadt auf einem kleinen dreieckigen Plage, ganz von Mietshäusern umrandet, stand damals ein Mann Posten. Er trug eine sehr verwitterte Feldbluse mit roter Armbinde und eine Schirmmütze; in dem Arm hielt er einen Karabiner; sein Koppel war schiefgefallen von der einzigen, offenbar angefüllten Patronentasche. Auf die Gasse des Plages, den der Mann beobachtete, mündeten vier Straßen, die sich von der Platzmitte beugten zu gleicher Zeit überhöhen ließen. Mitten auf dem Damm der Straße lag, die seine Maogerecht und nach dem Plage zuechtete, ein Tisch, und auf der Platte stand mit Kreide geschrieben weithin in die Straßen fluchten hinein lesbar: „Dall! Wer weitergeht, wird erschossen.“ Neben einem dieser Tische, losgelassen zur fichtbaren Befestigung des Verbotens, lag ein jüngerer Mann, nicht tot, aber, wie es schien, mit einer Verwundung am Bein und einer am Kopf.

Die verlassenen Bürgersteige waren mit Glascherben besät, die von den Fenstern der niedrigen Häuser stammten. An jener Ecke des Plages, wo sich zwei von den vier Straßen herineinander, lag eine Kneipe, deren einem noch heißen Schaufenster ein gefülltes Biergefäß mit mächtiger Schaumkrone aufgemalt war. Das andere Fenster war zerbrochen und das Loch mit Brettern und rotweiß bewirbelten Schuttstücken verbartet. Das einzige Leben, das weit und breit zu sehen war, begab sich hinter diesen beiden Fenstern, in der Wachtube der roten Arme.

Der Posten war ein großer Mensch, etwa ausgangs der Zwanziger, mit weißblondem Haar; seine Gesichtszüge, die farblosen Wangen und die leicht gebückte Haltung verrieten den Kumpel, den Bergmann. Er bewegte sich langsam Schritte auf den erhöhten Bordstein der Hundschwelle entlang, die die Plakmitte bezeichnete, und ließ dabei seine Augen in die Straßen schweifen.

Auf einmal hielt er auf seinem Kreisgang inne und starrte in die eine Straßenecke hinein, eben die, wo der Verwundete lag. Dort kam ein Mann herauf, der offenbar nicht vorbeiste, sobald wie möglich wieder in eine Haustür hinein zu verschwinden. Als er fast an der Straßenecke angekommen war, bemerkte er neben dem beschriebenen Tische den Verwundeten, bog langsam den Bürgersteig ab und kniete sich neben den Liegenden. Dieser hob den rechten Arm zu einer Gebärde, die ebenfalls Abwehr wie Bitte um Beistand bedeutete konnte, und murmelte etwas, was der Rotgardist nicht verstand. Der

Helfer hob den Verwundeten den linken Arm unter die Schulter und richtete den Mann ein wenig auf.

„Nun hielt er der Posten für seine Pflicht, einzufreiten. Er rief: „Halt da!“, trat zu den beiden, ängstlich erwartet von dem Verletzten und kaum beachtet von dem Helfer, und stippte diesen mit der Karabinermündung auf den Oberarm.

„Sag den da liegen und schen dich weg!“ Erst jetzt hob der Helfer, ohne den stübenden Arm von dem Verwundeten zu lassen, den Kopf und sah zu dem Wachmann auf. Der Rotgardist blinnte in ein Gesicht, dessen linke Hälfte durch eine lang vernarbte Schwerkverletzung verunstaltet war; an der Stelle des rechten Auges lag eine tiefe Grube, und der schief hangende Kinnast, dem der Wimperstrans fehlte, war offenbar aus Glas. Im übrigen waren die bageren Züge des Mannes sorgfältig rasiert, und um den Mund lag der schmerzhafteste Ernst, den der Krieg dem ihm anschließenden Männergesicht angedrückt hatte. Der Rotgardist wollte noch den Mann auf die Folgen aufmerksam machen, die sein Tun haben werde; aber er verschluckte die Worte, als er fühlte, wie der Blick des anderen von oben nach unten und wieder von unten herauf über sein Neuhäuser lag; und als nur der Mann die freie Rechte hob und sich mit ihr über das Schloß des Karabiners näherte, dessen Mündung noch immer auf seine Brust gerichtet war, beschloß den Rotgardist das peinliche Gefühl des Verdammten. Der Kneipe zog mit dem Rotgardist einen Schritt über das Verwehrt und betrachtete dann die Fingerzeige, das Schloß und das Gesicht des Postens abwechselnd. Der Finger war braun von Rost. Kaltig klemmte der Rotgardist den Karabiner unter den Arm und mußte sich zwingen, nicht die vorwärtsgehende militärische Haltung mit einem Vorangehenden gegenüber einzunehmen. Er sah es schweigend mit an, wie der Helfer den Verwundeten auf das unbedeutende Bein stellte, wie dieser seinen Arm zitternd an den Hals des anderen legte, und wie beide behutend die Straße hinausfuhren, wobei die herumliegenden Glascherben unter ihren Tritten knirschten. Das letzte, was der Rotgardist gewahrte, war der Eintritt beider in einen Laden, der die Aufschrift Drogerie trug.

Als der Rotgardist abgedrückt wurde, fragte ihn sein Nachfolger: „Wo ist denn der Kerl geblieben Jupp, den wir heute nacht umgeleitet haben?“ „Sovort!“ war die ganze Antwort, und der Neue gluckte erstaunt und fopisch lächelnd ob der unzulänglichen Auskunft.

Der Abgeholt betrat die Kneipe, die als Wachlokal diente und wo keine Kameraden teils tanzten, teils laßen oder pennten. Jupp tat sich nicht zu ihnen, sondern ging hinter den Tresen und ludte und fand schließlich einen Wächter, „Sovort!“ war die ganze Antwort, und der Neue gluckte erstaunt und fopisch lächelnd ob der unzulänglichen Auskunft. Jupp tat sich nicht zu ihnen, sondern ging hinter den Tresen und ludte und fand schließlich einen Wächter, „Sovort!“ war die ganze Antwort, und der Neue gluckte erstaunt und fopisch lächelnd ob der unzulänglichen Auskunft.

„Sie hören damit erst auf, als draußen ein Kraftwagen vorfuhr, ein Mann ausstieg und, nachdem er einige Worte mit dem Posten auf dem Plage gewechselt hatte, das Wachlokal betrat. Dieser Mann, von den roten Soldaten mit dem Titel Kommissar begrüßt, klein von ansehnlicher Gebärde und mit funkelnden Kattenaugen hinter der Hornbrille, unterscheidet sich von den Soldaten der Kommune, diesen Arbeitern und Sachträgern, nicht nur durch seinen Rang, sondern auch durch die gepflegten Hände und die geistig-männliche Bewandtheit seines Gesichts. Er seufzte sich, nach kurzem Gruß an alle, zugleich nach dem gewehrreingenden Jupp und fragte mit einer nicht ganz glaubhaft gelassenen militärischen Strenge: „De, Jupp, wo ist der Schweinehund hin, den ihr heute nacht umgelegt habt, als er das Revolver ausplündern wollte?“

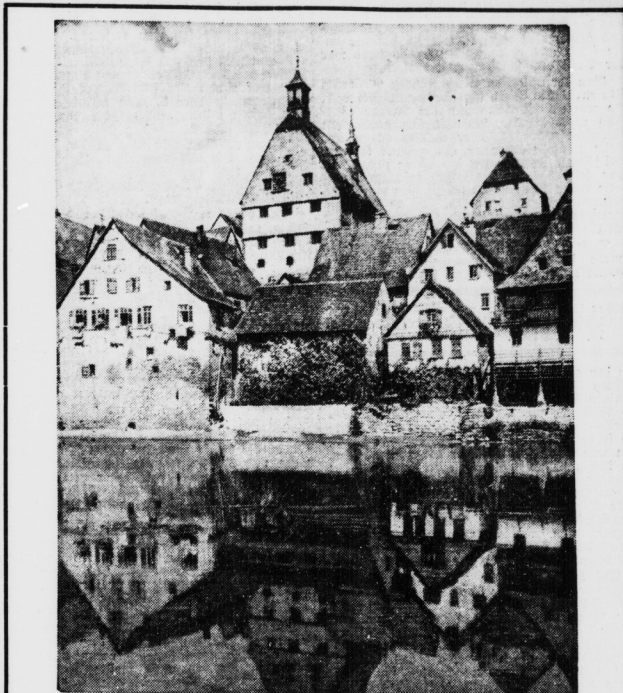
Jupp blickte nicht auf, sondern antwortete genau wie vormals seiner Ablosung bloß: „Sovort!“

„Sovort? Was heißt Sovort?“ herrschte ihn der Kommissar an.

„Es hat ihm einer fortgeholt“, beaucemte sich Jupp ab? Brummen.

„Du hast doch hoffentlich!“ Und der Kommissar machte die Gebärde des Aufpassens.

Jupp hob den Kopf von dem Karabiner in seiner Hand und stierte in die bekräftigten Kattenaugen seines Vorgesetzten; irgend



Frühling am Neckar

Wo die Enz in den Neckar mündet, liegt eines der malerischsten Städtchen, Besigheim. Hübsche Fachwerkhäuser bauen sich am steilen Uferhang auf und spiegeln sich in der klaren Flut dieses lieblichen deutschen Flusses.

etwas später in ihm zu arbeiten; seine Lippen und Näheren zuckten. Auf einmal packte er, sich aufföhnend, mit seinen dreimal Arbeiterpranken den kleinen Kommissar im schwarzen Gefrock oben in die Hemdbreite, unten in die Hölz, hob ihn wie einen Stempel Grundensholz in die Luft und warf ihn über den Tresen weg in den Scheintand.

Im nächsten Augenblick schiffen Jupp die Kumpels auf den Kälenden, bewogigten ihn mühsam und knochelten ihm Arm und Bein mit einigen Wägelchen, während der Kommissar, ohne Brille, haubbedeckt und mit viel Geduld, aus dem Scheintand vorfroh. Wie er ihn den Stand von den Wimperkleibern abstopfte, malte sich grenzenlose Verwunderung auf seinem Gesichte, und da er auf Fragen an den gefesselten Jupp keine Antwort erhielt, entschied er, mit dem Gefessenen könne es im Derrüberhören nicht richtig sein, und man solle ihn zu geeigneter Stunde dem zukünftigen Strate der roten Arme vorführen, bis dahin ihn aber sicher verwahren. So brachten die Kumpels den Jupp in ein Dintergeläß der Kneipe, wo der Wirt zer-

brochene Stühle, leere Fässer und Flaschen und dergleichen aufbewahrte. Da sich im Laufe des Tages die weißen Truppen der Stadt näherten und die Befragung der Kneipe auf sich selbst bedacht sein mußte, vergab man des Eingeperrten, zumal da er sich nicht mehrerte, und als die roten nachts die Stelle räumten, ward Jupp erst gefunden, als der Kneipwirt anderen Tages vorfichtig vom Stein wieder Besitz ergriff. Er entdeckte den Gefesselten, band ihn los und lieferte ihn, da er sich seinen Reim aus der Gefesselt machen konnte, der wiedergekehrten Ortspolizei aus. Nach diese brachte aus dem Gefangenen nichts Klarendes heraus, glaubte aber annehmen zu sollen, daß er schwerlich von der roten Garde gehört habe, ansonst man ihn nicht gefesselt und zurückgelassen hätte.

Jupp verließ den Ort und nahm woanders Arbeit, als die Franzosen das Ruhrgebiet besetzten, schloß er sich einer Freizug an, deren Anwehrtkampfs darin bestand, Eisenbahnbrücken zu sprengen. Bei einem solchen Unternehmen wurde er von den Franzosen gefchnappt und getötet.

K. E. Krämer

Die Männer von Ragusa

In dem alten Dogenpalast am Marktplatz zu Ragusa liegt zwischen den alten Waffenschammern und Prüfnästen eine verborgene, dunkle Kammer, die den meisten Weingern entgeht, denn der samtverhüllte Eingang verschwindet im Dämmer eines Säulenganges zur ebenen Erde und untersteht sich kaum von den grauen Mauern. Da der Fremden gegeben hatte und er noch mit dem größten Teil der Gesellschaft vor den aufblühenden Gemäuden der Dogen und ihrer Kondottieri stand, die Kammer aber gemieden hatte, waren wir hinunter in das Gemölde gestiegen, und unsere fallenden Hände griffen unermutet fählich in einen ansehnlichen Samtvorhang, der unter dem Druck schnell nachgab. Unsere Betroffenheit wahrte nicht lange, wir drängten uns durch den schmalen Eingang und

stolperten wieder drei oder vier Stufen hinunter, von denen die erste mit Wasser bedeckt war.

„Rehr konnten wir im Augenblick nicht erkennen, und als unsere fuchsenden Hände keinen Halt mehr fanden, erinnerten wir uns an das Feuerzeug, das Hans gelteern einen alten Ziegner in Trebnitz abgehandelt hatte. Die kleine Flamme reichte kaum aus, die nächste Umgebung zu erhellen, doch genügte sie immerhin, um wenigstens die Umrisse unserer Umgebung erkennen zu können.

Von der untersten Stufe tief quer durch das Wasser, das unheimlich tief schien, eine schmale Holzbohle in die Mitte des Raumes, in dem ich, unbedeutlich zu erkennen, ein breiter Steinüber erhob. Ich sah die Strümpfe aus und tänzelte vorfichtig, Schritt für Schritt,



60. Geburtstag Professor Kolbes

Am 15. April beging der bekannte Bildhauer Professor Georg Kolbe seinen 60. Geburtstag. In der modernen Plastik nimmt Professor Kolbe durch seine eigenartigen und hervorragenden Arbeiten eine führende Stellung ein.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haustrinkkur:
Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden,
Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
Frequenz 1936: 24000.

Helenaquelle

Schriften durch die Niederlage in Halle (S.)
Brunnenzentrale Halle G. m. b. H.,
Gr. Brauhausstraße 5/6 - Tel. 29669
und die Kurverwaltung Bad Wildungen.

auf den schwebenden Welle voran. Solange mich die Hand des Fremden hielt, ging es gut. Dann wurde es schlimmer. Bei jedem Schritt sank das Brett auf und ab und tauchte tief in das eisige Wasser. Ich fühlte, wie mir der Schwanz auf die Stirn trat. Die Finger wurden feucht und glitschig. Jetzt — jetzt mußte ich sterben. Das Brett schenkte aus der Tiefe empor. Ich sprang in heller Angst und fühlte doch zugleich, wie ich hinüber auf die Steininsel getrieben wurde, so stark war der Stoß des schwingenden Decks.

Von der unteren Stufe führten wiederum Stufen in die Höhe, die abermannshoch war. So wartete ich, bis Hans die Treppe ebenfalls erreicht hatte, um mit ihm gemeinsam hinaufzusteigen. Als er endlich an meiner Seite stand, stützte er am nackten Körper. Bei seinem Sprung von der Höhe zum Stein war sein Arm ins Wasser gesunken und hatte einen Gegenstand erfaßt, der rund und unhandlich im Wasser trieb. Als er die Hand herauszog, hielt er einen Teufelsfisch, der auf ein Holz gesteckt war, in den Fingern.

Das Wasser des unterirdischen Gemädes wurde immer unruhiger. Eine Brandung donnerte weit in der Ferne. Brecher spritzten

her. Und eine große schwarze Fraße, die ganz mit schwarzen Leertöpfen überzogen war.

Wir wollten noch weiterdringen, als uns die Stimme des Führers rief, der uns vermisste.

„Hallo! Hallo! Meine Herren! Wo sind Sie? Geben Sie Antwort!“ Seine Stimme war hier unten kaum zu verstehen. Weil wir aber unser Geheimnis nicht preisgeben wollten, warteten wir, bis die Gesellschaft sich zerstreuen konnte. Schnell eilten wir hinter den Baum, um eine Kerze anzuzünden und die andere mitgenommen hatten. Wir zogen Stämme und Schuhe wieder an und verließen den unheimlichen Ort.

Oben erreichten wir uns zu den anderen, die uns erheitert begrüßten. Der Führer mußte uns mit seinen Händen, die er unter seinen Fingern, als er sah, wie Hans die Kerze in der Hohlentasche barg.

Als wir den Palast verließen, brännte er sich auf uns heran und bat uns, ihm zu folgen. Er führte uns in eines der Kaffeehäuser, die am Hafen lagen. Nach einem kurzen Schweigen sagte unser Führer (er hieß übrigens Bogosch) und sprach uns Treibholz mit seinem Stuhl näher heran und räusperte sich. Dabei hob er den schönen dunklen Kopf, der an das Profil römischer Imperatoren erinnerte, und sagte:

„Meine Herren, den Ort, den Sie vorhin betreten haben, dürfen Sie nie wieder aufsuchen. Hier sind die Vesten unserer Stadt und das Grab von fünfhundert tapferen Männern.“

Auf unser Drängen hin fuhr er fort und erzählte: Als im ersten Zerkentriege Sultan Murat die Stadt nicht im ersten Anlauf gewonnen und die Verteidiger sich nicht ergeben wollten, schickte er die Männer von Manisa alleamt zu erkufen. Als die Feste endlich nach langen, heißen Kämpfen fiel, ließ er zunächst die wenigen Hebeln — es waren fünfhundert von zwölftausend — zusammenstellen und schießen. Die Kinder und Weiber wurden in die Häuser getrieben, die Männer von Manisa bekam ein Grabfeld, und sie wurden nach einem Plan ein tiefes Loch graben, das 100 Fuß breit und 150 Fuß lang war.

Das Gemäbe wurde an drei Seiten ausgemauert, und darüber errichtete man den Palast des Führers, der mit dem Gemäbe bis zum heutigen Tage verbunden ist. In der Verbindung waren die Männer erfaßt. Wenn die Flut kam, mußte sich der Keller langsam und stetig füllen, und die Gefangenen allmählich ertränken. Nach drei Wochen fanden die Männer bis zu den Knien im Wasser. Nach abermals drei Wochen wieder ihnen das Wasser bis zum Leib, und als wieder eine Zeit veranlassen war, bis zum Mund. Viele von ihnen waren zu der Zeit schon tot, und so standen Lebende und Tote aneinandergesetzt Schulter an Schulter und Kopf an Kopf im Wasser und veranlassen einer nach dem anderen im Grab.

Als die Flut zum letztenmal kam und gegen das Haus lief, stand Sultan Murat im Verlies und lachte, während die Verdammten schreiend in den Wellern verlachten.

Nach dem Tode der Männer wollte Murat die Frauen zwingen, Türken am Manne zu nehmen und gebot, daß alle Frauen unter dreißig Jahren verheiratet würden. In der darauffolgenden Nacht bestiegen die Weiber die Schiffe ihrer toten Männer und verließen heimlich die Stadt. Erst nach Jahren, als die Söhne heranwachsen waren, feierten sie zurück und eroberten Manisa.

Damals wurde das schwarze Gemäbe zum Tempel umgebaut. In dem Räume stehen die Namen und Taten der Heiden, und heute noch wird alljährlich ein Siegesfest am Tage der Vertreibung gehalten. Die Frauen bestiegen stumm die Schiffe, die der Pope am Tage zuvor gesegnet hat, und saßen auf Meer, und unter Siegesfahnen und vielen Fahnen feierten sie zurück und schmüden das Gemäbe mit Vorbeer.“

Der Erzähler schwieg und schien auf ein Trinkgefäß zu warten. Hans hob ihm sein Becher in Silber hin. Doch Donatissche wies sie zurück. „Meine Herren“, sagte er, „wir haben uns nicht verstanden.“ Dann ging er in die blaue Nacht hinaus, die tief über Land und Meer lag.

Wie sieht der Gase die Welt?

Der Tintenfisch hat die größten Augen aller lebenden Wesen

Wir haben eine Augen, beide nach vorn gerichtet. In unserem Gesichtskreis erheben sich die Dinge des Mittelpunktes. Nach der Seite nimmt die Deutlichkeit ab. Nicht nur die Deutlichkeit, sondern auch die Farbenreue sinkt hinter. In unseren Schwellen veränderten logenannte Stäbchen das Hell- und Dunkel- und das Farbersehen. Am Hand unserer Netzhaut befinden sich keine Stäbchen mehr, sondern nur noch Stäbchen. Wenn ich den Blick hinter geradeaus richte und mich von der Seite einen weichen oder dunkelblauen Umfloss bewege, nehme ich wohl die Bewegung wahr, aber beide Briefumschläge erscheinen mir schwarz.

Wie sieht nun der Gase die Welt? Seine Augen sind nicht nach vorn gerichtet. Zu beiden Seiten hat er seine Lidier und somit zwei Gesichtskreise. Tiere, die sich immerfort auf der Jagd befinden, müssen leicht rückwärts schauen können; eine kleine Kugelbewegung, und schon liegt der Feind in dem einen Gesichtsfeld. Das andere Auge achtet nach vorn auf den Weg.

Gase und Mensch und alle Wirbeltiere tragen das Bild der Welt auf ihrer Netzhaut, aber wie das Bild auf der Matrasside des photographischen Apparates steht es auf dem Kopf. Nur ist unsere Netzhaut nicht die letzte Empfangsstation, ein Nerv leitet den Eindruck weiter, und erst im Gehirn wird endgültig gesehen. Das kopfstehende Bild wird im Gehirn wieder geradegerichtet. Ein scharfer Forscher wollte dem Gehirn die Arbeit des Umkehrns abnehmen. Er baute einen Apparat, der das Bild umkehrte, und band sich den Apparat vor die Augen. Jetzt fiel auf die Netzhaut ein ordentlich aufrechtstehendes Bild. Das Gehirn war aber an seine Arbeit so sehr gewöhnt, daß es das Bild nochmals umkehrte. Das Resultat war ein wieder alles kopfstehend, obgleich in seinem Auge die Welt aufrechtstand. Wenn er nach oben greifen wollte, griff er nach unten, und den Stuhl zu seiner Rechten suchte er mit den Händen links. Der Forscher mußte alles erst gedanklich konvertieren, um sich in möglichst schwierigen Fällen und fühlte sich krank, aber tapfer behielt er seinen Apparat vor den Augen.

Nach ein paar Tagen hatte das Gehirn endlich begriffen, daß es nicht notwendig ist, das Bild nochmals umzukehren. Der Mann gewöhnte sich an sein Weltbild und sah wieder die Dinge aufrecht. Als sich das Gehirn an das aufrechte Bild gewöhnt hatte, band der Mann seinen Apparat von den Augen. Nun sah er wieder alles kopfstehend. Das Bild auf der Netzhaut der Augen umkehrte, und das Gehirn hatte verlernt, das Bild umzukehren. Wieder griff der Arm nach oben, und nach unten, und nach links nach rechts. Wieder füllten sich kopfstehende und schwindelanfälle ein. Endlich begriff das Gehirn, daß es wieder seine Arbeit antreten müsse, die Bilder umzukehren. Nach ein paar Tagen sah der Mann wieder in normaler Weise die Welt.

Wir sehen also die Welt verkehrt, wie der Versuch lehrt, nur unsere Erfahrung rückt uns die Welt umgedreht. Und die Erfahrung rückt bei uns so fest, daß wir gar nicht mehr wissen, daß wir die Welt verkehrt sehen. Die Welt läßt sich sehr verkehren ansehen. Die verkehrten Weltanschauungen sind nicht nur bildlich gesprochen, auch in der Natur sind immer Streifen erdreich sehr scharf. Bei uns sind es die Ränder, die schwarz werden. Wie aber sieht ein Insekt die Welt mit seinen drei großen Facettenaugen, die bis 30000 einzelne Facetten haben können? Die Welt ist für ihn sehr viel unbedeutlicher aussehender als für uns. Scharf sieht das Insekt nicht lauter kleine einzelne Bilder, sondern auch ein Bild. Die meisten Insekten haben auch den beiden großen Facettenaugen noch ein oder mehrere kleine Punktaugen.

Wie sehen hier die Wiber aus? Unsere Reuglieder kann nicht betriebligt werden. Wir müssen nicht, ob der Zentimeter mit seinem 97 Zentimeter großen Augen, den größten Augen aller lebenden Wesen, mehr sieht als wir, und auch nicht, ob der Regenwurm mit seinen Augenlecken mehr als hell und dunkel unterscheiden kann. Der Versuch mit dem Augenapparat hat aber gezeigt, daß wir nie so groß oder so klein sehen können oder gar verkehrt. Die Erfahrung verbessert uns, Fehler, und das Gehirn ist nicht verachtlich.

Jeder Deutsche opfert zum Reichserbe und

Opfertag der deutschen Jugend am 17. und 18. April 1907.

an den glatten Wänden des Quaders auf und füllten die Höhle mit hohlem Klaffen. Nach einigen Sekunden — oder waren es Minuten? — begannen wir unsere Kletterpartie. Wand und Boden nach der nächsten Einsen griff, fühlte ich seine Härte. Er wälzte sich auf den Boden, um mir dann seine Hände entgegenzuhalten, an denen ich mich hinaufziehen konnte. Der Quader endete schließlich in einer stumpfen Pyramide, auf der rechts und links zwei armdicke Kränze standen, die nicht die geringste Flexibilität anstießen. Die Docks waren pulvertrocken, und als wir unter Feuerzug daranhielten, brannten sie hellauf. Glanz füllte das Gemäch mit einem geheimnisvollen Licht.

Auf dem Steinische zwischen den beiden Kränzen lag ein dünnes Buch aus rotem Leder, das mit dreien Silberbeschlägen versehen war. Wir mußten alle Kraft aufwenden, um mit unsern klammer Fingern den schweren Silberverhüll zu lösen. Die Blätter waren aus Schweißleder und mit langen unleserlichen Zeichen bedeckt. Nur die bunten Initialen ließen den Inhalt erraten. Sie waren hübsch farbig und hatten oft die Härte eines ganzen Mattes. Auf der ersten Seite war das Bild Murats I., wie er heute noch in allen Türkenhäusern an der Dorothea zu sehen ist. Auf der zweiten folgte ein naturgetreues Abbild des Doanpalastes. Die übrigen zeigten Schiffe, Weiber, Kinder, Denter und Soldaten



Max ging auf Abenteuer aus: „Darf ich Ihnen meinen Schirm anbieten?“, „Darf ich Ihnen?“, sagte die Dame, „dann geben Sie mir bitte noch Ihre Adresse — mein Mann bringt Ihnen den Schirm morgen wieder hin!“

Maulwurf in Sträflingstracht

Henry John Ruff, ein unverbesserlicher Gefängnisbrecher englischer Nationalität, der den größten Teil seines Lebens hinter Gefängnismauern zugebracht hat, ist im Gefängnisstrafenhaus an Woodmoor (Werk) gefangen. Der Fall des Schwerverbrechers, eines Schädling der Gesellschaft, läßt somit die Öffentlichkeit völlig unberührt. Wenn sich die englischen Zeitungen nach dem Tode John Ruffs kurz mit diesem Schwerverbrecher beschäftigen, dann nicht aus falsch geleitetem Mitleid, sondern nur um die Gelegenheit wahrzunehmen, aus einer bitteren Erfahrung dieses Schwerverbrechers gemissermaßen eine Warnung und Lehre an die anderen Gefängnisbrecher des britischen Inselreiches zu richten.

Das Gefängnis hält seine Anstalten, die sich jedem Versuchsversuch gegenüber auflehnen, und bewacht die Taten der Gefängnisbrecher führen wollen, unarmberzig fest — das ist die Erfahrung, die John Ruff einst machen mußte, und die über seinen Tod hinaus so manchem anderen Verbrecher etwas zu sagen hat. Es liegt eine dreißig Jahre zurück, als Ruff, in einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, mit allen Mitteln darauf sann, der Strafanstalt zu entfliehen. Einem seiner in Freiheit befindlichen Genossen gelang es, einen Hebel in die zu ebener Erde gelegene Zelle zu schießen, sondern nur um die Gelegenheit wahrzunehmen, im Schilde der Nacht die Wollen unter seinem Tischtisch nach und nach zu lösen. Mit einer Auddauer und Fähigkeit, die

einer besseren Sache würdig gewesen wäre, durchdrang er in langen Wochen eine fast einen Meter dicke Mauer. Damit war die Hauptarbeit geleistet. Von trennte ihn nur noch die Erde von der Freiheit. Wie ein Maulwurf wühlte er sich in die hinein, und grub sich einen Gang. Da er immer nur die Erde unter seiner Zelle schammeln konnte, als seine Zäpfchen, ohne Verdacht zu erregen, lassen konnten, dauerte es ein gutes Vierteljahr, ehe der Gang fast fertig gearbeitet war. In den letzten Tagen, als der Gang sich bereits auf der Höhe der Gefängnismauer befand, er liefen also bald an die Oberfläche leiten konnte, wurde er unvorsichtig. Seine Maulwurfsarbeit wurde entdeckt. Ruff mußte, unter strenger Aufsicht, den Gang wieder aufhüllen, unter sachmänniger Leitung die von ihm durchgeführten Gang in Ordnung bringen und — wurde in eine Zelle im obersten Stock „verkerft“. Er hat sich nie mehr als Maulwurf betätigt.

Wären beliebter durch VIVIL? Weil es den Atem frisch macht, kühl, rein und sympathisch — auf natürlichem Wege! VIVIL ist ein natürliches Pfefferminz, Kalkgepreß und aromatisiert verpackt!

Der Frühling liebt die anmütigen Formen!

... und er hat wahrlich nicht gespart an den reizendsten Effekten. Darum: Wer einen neuen Hut aussuchen will, der darf recht viel von der Frühjahrs-Mode erwarten!

Reizende Strohkappen mit Blumen und Schleier garniert RM.	675	475	295
Flotte Bretonnes aus feinen Borten gearbeitet, mit fescen Bandgermierungen RM.	975	550	350
Jugendliche Glocken sehr hübsch, mit farbigen Bändern garniert RM.	775	575	375
Fesche Aufschlaghüte mit flotter Band- oder Blumengermierung RM.	950	675	390
Sehr kleidsame Damenhüte auch große Weiten mit modischen Garnituren RM.	1050	875	575
Elegante Matelots apart mit Blumen und Rundschleier garniert RM.	1575	1350	975

Biermann & Semrau

Das Kaufhaus für alle in Halle.

Tradition und Fortschritt in der Halle'schen Geschäftswelt

Langjährige Erfahrung bürgt für Qualität!

Bitte schauen Sie auf die nebenstehenden Spalten. Diese Zahlen, zehn, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig, hundert Jahre und mehr sprechen für sich. Sie sprechen von einer Tradition. Sie erzählen demjenigen, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, von ununterbrochenen Bemühungen und schönen Erfolgen; denn es will schon etwas heißen, im schweren Wettbewerb des Alltags ein Geschäft viele Jahre hindurch auf der Höhe zu halten und immer von neuem den Beweis zu erbringen, daß das Vertrauen der Kundschaft gerechtfertigt ist.

Es bedeutet aber auch ein Vertrauensverhältnis zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft, wenn solche Zahlen der Tradition hier aufmarschieren. Treue und Vertrauen sind die beiden Grundpfeiler des geschäftlichen Erfolges. Sie stehen vor der Fassade und im Innern des Hauses auf gleich wichtigem Posten. Eine treue Gefolgschaft ist die sicherste Gewähr für prompte Ausführung aller Aufträge. Wo ein seit Jahren eingearbeitetes Personal bedient, wo einer auf den anderen durch befähigte Uebung aufeinander eingepiekt ist, „knappt der Laden“! Er wird da am besten klappen, wo er am längsten zu laufen Gelegenheit hatte. Und so stellen die Jubiläumsgahnen eine Ehrenliste nicht nur des kaufmännischen Betriebsführers, sondern auch seiner gesamten Gefolgschaft dar und bestätigen das alte Sprichwort: „Wie der Herrte — so 's Geselchere!“

55 Jahre
Ernst Renner
Hauptplatz 34
Herren- u. Knaben-Bekleidungshaus

54 Jahre
G. Immermann
Große Ulrichstraße 47
Herren- u. Damen-Mode-Atelier

53 Jahre
Breiffer & Haase
am Kreuzungsbau der
Eulien-Quartiere, Leipzig,
Hilmar- und Gürtelstraße
Das führende Lebens-
mittelhaus Halle-Nord

51 Jahre
Louis Bornschein
Inh.: Kurt Bornschein
Dachdeckermeister
Gr. Märkerstr. 9 / Tel. 227 79

51 Jahre
Albin Hornbogen
Beratung u. Lager: A. G. D. Ger-
reiner Glasfabriken, Dörfelhof
Gewerkschaft Zernsdorfer
Schleifwerk, Galsungen
Forsterstraße 42 Telefon 2203

51 Jahre
Friedrich Jesau
born. Witt. Neub. G. m. b. H.
Bismarckstr. 30 Thüringer Str. 16
Fernstr. 270 31 Fernstr. 266 30
Briketts / Kots / Steinföhle

51 Jahre
Friedrich Müller
Bürobedarf
Büromaschinen
Leipziger Straße 29
Tuf: 256 16 / 221 02

50 Jahre
Oskar Breitter Grabier, anhalt.
Gr. Steinstr. 13 (Eingang Mittelstr.)
Tel. 242 76
Die Stempel in Metall, Stahl und
Summ, Metall- und Emaille-
Schloß er, Diatelen, Dreieinbein.

50 Jahre
B. Döhl, Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 88
Fernruf 266 35
Bechstein / Blüthner / Gottrian
Steinweg / Bach / Steinweg
& Sons u. andere erste Marken
Electrola-Schallplatten
Kundengeräte

50 Jahre
Möbel
Einrichtungshaus
Reinicke & Andag
Abt. II Möbelfabrik
Große Klausstraße 40 —
Handel

50 Jahre
Roland-Drogerie
Carl Saak
Halle (Saale), Rannische Str. 6
Heilkräuter
zur Frühjahrskur

48 Jahre
F. Adam Maler-
meister
Gr. Klausstr. 2 (am Markt) Ruf 225 63
Bilder, Gemälde u. Leisten, Ein-
rahmung, Fensterglas, Spiegel

47 Jahre
F. A. Paß
Drogerie / Parfümerie / Photo
Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 4

46 Jahre
Gustav Reinsch
Herren- und Knaben-Bekleidung
Berufsbeleidung
Schmeerstr. 28 (direkt a. Markt)

45 Jahre
**Leinze-
Zigaretten!**
In Halle erhältlich: Gr. Steinstr. 71
(an der Hauptpost), Untere Leipziger
Straße 96 (an der Ulrichstraße) und
Döhlischer Str. 95 (a. Hauptbahnhof)

45 Jahre
Röbelhaus
Fr. Schirioth
Kl. Ulrichstr. 94 Fernruf 289 15
Spezialhaus
für neuzeitliche Möbel

44 Jahre
Wäsche, Kleiderstoffe, Schürzen
Haus- und Gardinenfelder
FA Otto
am Markt

41 Jahre
Hans Milzart
Gr. Ulrichstr. 55 • Ruf 228 38
Altes Fachgeschäft
in Koffer und Lederwaren

40 Jahre
Max Oppermann
Dernburger Straße 15
Wäsche — Strümpfe
Wollwaren — Handarbeiten

39 Jahre
**Stempel-
Schubert**
Obere Leipziger Straße 58
Fernruf 240 33

38 Jahre
Gebr. Jungblut
Röbelhaus
Albrechtstr. 37 • Fernruf 219 58

38 Jahre
Margarete Löwe
Schmeerstraße 22
Baby-Bekleidung
Wäsche aller Art

36 Jahre
Carl Klingler
Inh. Anton Georg
Kredithaus
Leipziger Str. 111, dng. Sandberg
Damen- und Herren-Bekleidung
Wäsche — Betten

36 Jahre
Brillen - Schaefer
Optik - Photo
Große Steinstraße 29a
Tuf 329 35

33 Jahre
Hermann Köchel
Leipziger Straße 40/41
Lederwaren —
Reise-Attiler

32 Jahre
D. Haake & Söhne
Sternstr. 2 und Gernmarstr. 4
Röbelwerkstätten —
Röbelhandel

30 Jahre
Im Dienste der kaufmännischen Berufsbeziehung
Kaufmännische Privatbank
Wilhelm Baer
Inh.: Dipl.-Bm. Dipl.-Obstl.
H. Baer, Halle (S.), Ruf 285 28
Steinstraße 41, 1.
Staatlich geprägte
Diplom-Fachbelehrter (innen)
erzielen den Unterricht in den
kaufmännischen Berufsfächern
Neue Abendkurse: Beginn 26. April 1937

30 Jahre
**Halle'sche Laboratoriums-
geräte Gef. m. b. H.**
Eigene glaschemisch-
mechan. Werkstätten
Halle a. S.
Bergstraße 6 / Ruf 234 27

30 Jahre
Hugo Mittelstaedt
Große Klausstr. 31 u. Kleine Klausstr. 4
Fernruf 318 29
Röbelwerkstätten, Röbelhandel

29 Jahre
Halle'sche Fahnenfabrik
Walter Gels
Halle (Saale), Martinstraße 5
Fahnen für Heer - Staat - Partei

28 Jahre
Brunner & Brandt
Glasgläser, Leucht- u. Transparenz-
Glas-Beleucht., Glasgeschliffene
Auto-Gelassen u. Objektivgläser
Halle (S.), Schmeerstr. 13 / Tel. 236 30

29 Jahre
Korn & Böllner
Gr. Steinstr. 14 — Ruf 237 63
Haus- und Küchengeräte
Werkzeuge, Daubeckläge
— Eisenwaren —

28 Jahre
August Domke
Blech-Schmiedemeister
Halle (S.), Sandstraße 9 • Tel. 256 66
Spezialität: Große-Otten
Gemeinschaftsbetrieb
der Original-Zugger-Grube-Otten
Jeden Dienstag 10 Uhr Kochvorlesung

27 Jahre
Karl Huchtemann
Heizungs- u.
Sanitäre Anlagen
Martinst. 17 Fernruf 250 45

27 Jahre
Methner
Gardinen u. Teppiche
Leipziger Straße 12
gegenüber der Ulrichstraße

27 Jahre
Segner & Langrod
Gr. Ulrichstr. 54 • Fernruf 239 60
Friseur für Damen und Herren
Mittl. Dauernormen-Salon am Plage
Jahrgemäße Beratung bei Schönheits- und Haarpflege

27 Jahre
R. Voss
Leipziger Straße 1
Rathaus-Laubengang
Juwelen / Gold
Silber / Schmuck

27 Jahre
Gescht. Wolff
Leipziger Straße 63
Spezialität: Anfertigung von
Stepp- u. Damendressen
Damen, Herren, Damen-Reinigung
Damenkleider - Anfertigung
Fernruf 335 30

26 Jahre
Ballin & Rabe
Photo- und Kino-Spezialhaus
2001-Damer-Abg. 14
Zweiggeschäfte: Händelstraße 1
und Leipziger Straße 94

25 Jahre
Reformhaus
„Gesundheitsquell“
Halle 1, am Stadtbad / Ruf 227 18
Das große Haus für neuzeitliche
Lebensführung
Vollwertige Nahrung / Roheit
Nieder / Schuhe / Fußpflege

25 Jahre
Herm. Ramm
Cansteinstraße 7/8, Ruf 249 46
Laboratoriumsgeräten und
Refraktoren

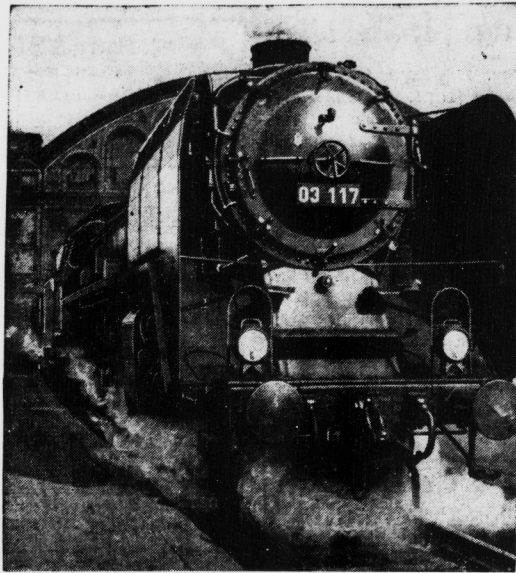
25 Jahre
Malerarbeiten
Rosenstr. 12 Tel. 232 07

18 Jahre
Paul Krause
Geiststraße 39 / Ruf 232 42
Abteilung: Automobilen —
Motorräder — Reparatur-
Werkstatt
Geiststraße 58 Abteilung:
Fahrräder — Nähmaschinen

Das Blatt der erfolgreichen Kleinanzeigen

Hessenland im Frühling

Kassel, Hann.-Münden und die Schwalm | Von Walter Henfels



Und wann geht die Reise in den Frühling los?

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Es wird Sie interessieren:

In dem 20jährigen Park von Groß-Sedlitz bei Dresden, dem schönsten Parkpart Sachsens, wird am 29. Mai ein Karneval gefeiert. Am Mittelpunkt der Veranstaltung wird die Freitischauführung eines Festspiels stehen, das Franziskus Nagler eigens für diesen Zweck schrieb.

Das berühmte Dresdener Johannisfest wird in diesem Jahre vom 12. bis 27. Juni gefeiert. Mit Schaulust, Bierseilen, Würstchen und einer köstlichen Trachtenschau spielt es in Dresden etwa die Rolle des Münchener Oktoberfestes, der Dresdner Roggenlese oder des Hamburger Doms.

Jahrein im Lausitz feiert vom 3. bis 5. Juli sein 60jähriges Bestehen als Stadt. Neben einem historischen Festzug und geistlichen Veranstaltungen aller Art wird eine Feiernacht Jahrein ein- und jetzt geben.

Am Hebräerfest bei Treptow an der Warta ist jetzt eine 20 Meter lange, 10 Meter breite Zierfestschleife zugänglich gemacht worden, die man vor einigen Jahren entdeckte. Ihre Decke besteht aus blendend weißem Ankerstein.

Die Wälder von Unterwaldungen am Bodensee zwischen Wetzburg und Hebringen naturgetreue Nachbildungen einer vorgeschichtlichen Siedlung, die einst auf Pfählen nahe dem Ufer

Band - sollen in diesem Jahre in einem regelrechten Fabrikdorf erweitert werden.

Während dem Segelfluggelände, der Rhön, und dem oberhessischen Bergland befindet sich in einem Talteil der Gasse, dessen Bewirtschaftung gegen Glad, Rheina, Felsias, Strengeffeldseiten und Franzenleben weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt sind. Auch in diesem Winter hat die Badeverwaltung weitere Moorbadstellen, neue Kabinen und neuzeitliche Moorbadanlagen geschaffen, neue Einzelbatholiten eingerichtet und den Gesellschaftsbadestrand ausgebaut. Die Saison beginnt am 15. April.

Das Nordseebad Nordsee hat einen neuen Architekturfürer erhalten. Am 1. April hat St. Oberführer Schlimann sein Amt als Bürgermeister und Architekturfürer des Staatlichen Nordseebades angetreten.

Dem Mangel an Schrifttum über Duisburg hilft ein von der Stadtverwaltung herausgegebenes Heft ab, in dem kurz das Merseburgerische aus vieler deutscher Ansichten- und Verkehrsgröße mit Niederstein herausgestellt wird. Der Inhalt unterrichtet über die Stadt, Industrie, Schiffahrt, Räder, Grünanlagen und Sport, das alles durch gute Bilder und Skizzen ergänzt.

Das Anfließen der schönen Stadt Kassel, inmitten des Reinhardts-Rauflinger- und Hochschloßes, hat in den Jahrhunderten schon mehr als einmal gewechselt. Erhalten hat die Stadt jedoch ihre alte, feine, würdevolle Gestalt - Klang und Farbe sind dieselben geblieben. Auch hier in den Straßen mag das Leben einer großen Stadt, denn wie könnte sie sonst futuristischer und wirtschaftlicher Mittelpunkt des ganzen kurhessischen Landes sein! Die Weiträumigkeit der Straßen ist lobenswert. Die schmuckreiche, kilometerlange Allee nach Wilhelmshöhe läßt die Befreier der Bahnscheiden, den guten alten Verkehr zu jeder Stunde sehen. Er steht im Adichtswald, weit ins Land schauend, hoch über dem alten, feierlichen Schloß in Wilhelmshöhe. Schon springen wieder die Wasser über die Rasen hin zu seinen Füßen. Von den Bergen gehen, geben hier im Frühlingstage der Stadt eine wunderbare Sanftmut.

Wunderbar dieses Hannoverisch-Münden, wunderbar, dem einzigartigsten Epischweg-Idyll. Hoch auf dem Berge steht das Denkmal Franz von Dingeldeis, des Dichters, der einst das schöne Lied „Hier hab ich so manches liebe Mal“ so lang, wunderliche laubend, mit demselben Federwerkzeug stehen da, jedes trägt eine ehrwürdige Jahreszahl. In allen Ecken spiegelt sich stille Wehrmacht. Herr Vierdecker steht man aus einer tiefen Tür treten, schmauchend und freundlich. Hohe Befehle trägt er am Kopf und leuchtend flüchten im hellen Gefilde, die nichts müssen von der Saat und Hoch unterer Tage. Eine so freundliche Dulle zu erleben, lohnt schon ein bißchen Gegenwart in dieser Stadt, die Alexander von Humboldt einst als einer der sieben schöngelegenen Städte der Welt bezeichnete. Abends liegt man still in einer der alten, schattigen Gasthäuser, durch die Fenster sieht man die ausgemauerte, frische Atmosphäre des Frühlingstages. An der Abendstunde, wo der Doktor Eisenbart begraben liegt, flüchtet eine Amiel überzeugend den Frühling ein. Wenn man dann noch auf das alte Hofschloß, das allerliebste Rathaus, die Tischgasse und Dorfstraße hingewiesen hat, ist der Ausgang beendet. Freundliche Stadt, der man in diesen Tagen eine Liebeserklärung machen möchte.

Die Natur läßt voll Sanftmut, und ein Abglanz ihres Vadelns liegt auf allen Gesichtern. Wir wandern durch die Schwalm - ein richtiges Märchenland. Gebirgen schellen an den Berken zu hängen. Ringum verführerische Bauernwinkel. Es riecht nach alter Bauernerde und Holzstäben, die aus den Wäldern geschleppt werden. Hier ist echtes, deutsches Brautrum erhalten geblieben. Trachten, wie sie vor Jahrhunderten schon getragen wurden, sind noch der Holz der Schwalm. Der Reizung der Schwalm ist ein Erlebnis. Und der Probe tan, den man abends in Steina beobachten kann, nicht minder. Die Ziele zittert be-

deutlich unter dem Stampfen der übermühten Bauernburgen. Die Musik bläst merkwürdige Töne dazu. ... Unter den Sternen dieses schwärmerischen Landens, und seien sie auch nur, wie hier im Langsal, aus Goldpapier, läßt sich so gut leben. Man ist hier in Steina, Nibelungen, Nibelungen, Nibelungen, Steina, Wäldern, in den Kreisen Ziegenbain und Dersfeld - ganz nahe am Herzen ältester, bodenständiger Kultur.

Der Knickkopf ist höchste Erhebung hier. Der Wind pfeift heftig durchs Gaa. Oben am Gipfel hat man unbegrenzte Sicht nach allen Seiten der Windrose, sogar bis weit zur Rhön. Wundervoll und voll des Geheimnisses ist hier die Stelle. Auch in diesen ersten Frühlingstagen, wenn es so und dorten knospen und sprieht und der Hofel im Winde weht. Überall schreien schon Säer übers Land.

Ein Hauch von Grün am Bodensee

Nach einem warmen, feuchten Winter hat die Frühlingssonne das Bodenseeland in wenigen Tagen verwandelt. Ein Hauch von Grün geht über die Uferweiden und durch die Wälder. Über den fatiblen Schiffern mößt sich tiefer der Himmel. Da sind die glutvollen Sonnenuntergänge im Westen über den Seebergen und das rosige Alpenglühn um die inneweiche Jadenleite der Alpen im Osten. Die Seelandchaft ist endlich erweckt. Man wird es von Tag zu Tag schöner am Bodensee. Überall verhaltenes Frühlingsgewitter: branten auf der Insel Meigenau im Untersee, im Fort der Insel Mainau und rings auf den Hügeln um das alte Stöckli. Berber, Kübler, Jomni-Klarer Frühling, der überall ungestüm ans Licht drängt in diesem frohlichen Land um den Bodensee. Die letzte Bodenseelandchaft ist, nach einem, wie es nur die ganz echten und köstlichen Dinge tun.

Festtags-Rückfahrarten zu Pfingsten

Zu Pfingsten werden wieder in allen Verbindungen der Reichsbahn Festtagsrückfahrarten mit 3 1/2 v. S. Ermäßigung ausgedehnt, die zur S-B. und Rückfahrt an allen Tagen vom 13. Mai (Donnerstag vor Pfingsten), 0 Uhr, bis zum 20. Mai (Donnerstag nach Pfingsten), 24 Uhr, gelten. Die Rückfahrkarte muß am 20. Mai ab 10 Uhr gelten. Die Karten können bereits 10 Tage vor dem ersten Festtag, frühestens also am 3. Mai, gekauft werden. Die gleiche Verkaufsaufsicht gilt für Rückfahrten.

BAD SOODEN KATARHHE-ASTHMA- RHEUMATISCHES
IM WERRATAL **ALLENDORF**

Himmelfahrt zur Baumblüte nach Werder!
Am Himmelfahrtstag, am 6. Mai, veranstalten wir eine fröhliche Gesellschaftsfahrt in bequemen Reisewagen zur Baumblüte nach Werder und Potsdam. Gestartet wird um 7 Uhr früh am Waisenhausgasse, gegen 22 Uhr sind alle wieder in Halle.
Der Fahrpreis beträgt RM. 8.50
Auskunft und Anmeldung: Reiseabteilung der „Saale-Zeitung“, Kleinschmieden 6
Hapag-Reisebüro, Halle 5, Roter Turm.

Herzberg/Elster „Wolfsschlucht“
Zimmer 1.50, Pension 3.50 RM., gute Küche, Auto-Unterkuhl. F. Kachow.
WIESBADEN Uralte Heilkraft Ewigjunge Schönheit
WIESBADEN GICHT RHEUMA
Deutsches Musikfest vom 23. bis 29. April
Bod. Beethoven, Brahms, Bruckner.
Leitung: Carl Schericht.

SM Sanator Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Schroth- und alle Naturheilkuren
Große Heilerfolge - Broschüre frei

Die schöne Autobusreise: 6 Tage quer durch die bayer. Alpen
ab und die München
Bodensee - Allgäu - Füssen - Königsplatz - Oberammergau - Garmisch - Mittenwald - Walchenseen - Tegernsee - Chiemsee - Riechenhain - Berchtesgaden - Königssee
Abfahrten jeden Montag RM. 100.-
Preis einschließt: Unterkunft u. Verpflegung.
Autobusreisen nach dem Süden
Verlangen Sie unsere kostenlosen Prospekte
Autobus „Oberbayern“
München, Lenbachpl. 1
Telephon 57833

Wohin in den Pfingstferienlagen?
Anregungen und Vorschläge gibt Ihnen die Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6.

heilt Herz- und Gefäßerkrankungen
Nerven, Blutarmut, Frauen-, Stoffwechsellagen,
Nebennieren-, Gicht-, Basophile-Kolonien,
Mineralbäder, Moorbäder. Prospekte durch die
Baderdirektion und Reisebüros. - Pauschalreisen.
Bad Liebenstein
bei Eisenach
Bis 15. Mai u. ab 1. Sept.
ermöglichte Kurtaxe!

Tabarz
Der ideale Erholungsort im Thür. Wald

Bad Oeynhausen
HERZ- NERVEN RHEUMA GLEICHKE

Omnibus-Pauschalreisen!
S (15) Tc. Bad Nauheim-Vandorf RM 97. (137.-)
S (13) Tc. Wiesbaden-Park RM 106. (137.-)
S (12) Tc. Frankfurt-Schweinfurt RM 182. (210.-)
S (10) Tc. Frankfurt-Schweinfurt RM 182. (210.-)
S (20) Tc. Bonn-Kassel ab Juni RM 155. (186.-)
20 Tc. Abt. a. Prop. Hl. jef. Sonntag. - (RM.)
Reisebüro Bauernfeld, Nürnberg 110

300 km in der Stunde
liegen die Blitzflugzeuge der Deutschen Luftwaffe, 240 km die Schnellverkehrsflugzeuge. Welch gewaltige Zeitersparnis haben Sie diese Verkehrsmöglichkeiten schon ausgenutzt!
Auskunft und Flugtickets im Lloyd-Reisebüro, Leipziger Straße, und in der Reise-Abteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6.

Nicht erst krank werden!
sondern vorbeugen durch eine Kur in
Radiumbad Oberschlema
das stärkste RADIUMBAD DER WELT
dem bewährten Kurort für Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien, Wechseljahre und Alterserscheinungen - Verjüngungskuren.

NORDSEEBAD LANGEOOG
Die schöne Insel Breiter Sandstrand
Einzigartiger Blick über das Meer von der neuen Dünenpromenade
Vollpension: Hauptsaison ab 45.00 RM, Vor- u. Nachsaison ab 4.00 RM

Herzbad Kudowa
Disease-Erkrankungen - Basophilie - Nerven, Blut, Rheuma, Frauenleiden
30 Tage Pauschalreise 350.- RM.
Verpflegung eingeschlossen
Hauptkurbad
Kunzendorf
Hauptkurbad
Kunzendorf
Hauptkurbad
Kunzendorf
Hauptkurbad
Kunzendorf

Speisekarten von morgen

Was essen 8 Millionen täglich in Gaststätten? / Bier muß Wandel geschaffen werden

„Jetzt habe ich ein Restaurant gefunden, wo man ausgesprochen ist!“ berichtet die Stenotypistin ihrer Kollegen, nachdem sie dreimal dort gegessen hat. „Sogar die Speisen sind zu jedem Gericht anders!“ — Nach sechs Wochen aber findet sie, daß die Küche nachgelassen habe. Außerdem bekomme man dort nie auch nur ein bißchen Gemüse! Gerade mit letzterem hat sie recht: Nicht weniger als 46 Speisekarten verschiedenster Berliner Gaststätten hat kürzlich Frau Dr. Rothnagel, Referentin im Hauptamt für Volksgesundheit, durchgearbeitet. Mit überraschendem Ergebnis: Soweit sie ein „Obed“ enthielten, sah nur die Hälfte von ihnen eine Gemüsebeilage vor, und davon gaben 50 Prozent nur Konservengemüse, obwohl in dem betreffenden Monat Frischgemüse zu haben war. In diesen 46, zum Teil sehr ausgedehnten, Magenführplänen wurde nur ein einzigesmal eine Birne, also frisches Obst, angeboten. 90 Prozent aller Suppen waren „Fleischbrühe“. Stand „Gemüsefluppe“, da, so schimmern nur ein paar Schoten und Mohrrüben aus der Büchse in der Bouillon. Als wirkliche Gemüsefluppe fand sich hier und da eine Kartoffeluppe. Einmal stand eine Sellerieuppe auf dem Programm.

Der Gast will zu große Fleischstücke

Was nützt es, die Hausfrau zu einer gesunden Ernährung ihrer Familie anzuweisen, wenn das Hausfrauenehepaar, wenn der Mann, die arbeitenden Söhne und Töchter, ja schon der im Wachstum begriffene Lehrling, die Dampfmaschine in Gasthäusern oder Kantinen einnehmen und dort ungenügend ernährt werden? — Aber die Küchenmeister sind garnicht sehr schuld an dem ungenügenden Bekommen, das sie liefern! Fast jeder Gast bewertet seine Portion nur nach der Größe des Fleischstücks. Die paar Scheiben Tomate, die am Rand liegen, die Salatblättchen? „Na, die sind doch nur zur Verzierung da! Die läßt man anstandslos liegen!“ Haben sie kein Vieh gefressen, haben die keinen Würstchen? — In aber das Kotelet so groß, wie das der Maurer Lehmann seinem Mauerer schuldig zu sein glaubt und wie er das deshalb vom Wirt verlangt, dann kann der Mann bei festlichem Gedeckpreis gar kein Gemüse mehr dazu geben! Fleisch ist das teuerste Nahrungsmittel, und Frischgemüse ist mindestens in einzelnen Jahreszeiten nicht billig!

Die „Gesundheitsecke“ kommt!

„Man soll den Gast gewiss nicht zu seinem Glück zwingen wollen!“ meinte Frau Dr. Rothnagel. „Aber neben der üblichen Speisefarte mit den üblichen Fleischportionen sollte er wenigstens in einer Ecke ein paar wirklich gesunde Gemüse, aus bodenfähigen Nahrungsmitteln angeboten bekommen. Die Ernährung, wie sie unter hohen herbeibringen kann, ist nämlich zugleich auch die gesündere; sonst hätte sich unser Volk doch nie auf diesem Lebensraum halten und entwickeln können.“ Drei Berliner Gaststätten sind nun werden, wo die Gesundheitsecke einrichten. Freilich kommt es auch auf die Vorbereitung an: Man kann auch den gesündesten Salat in Scherz gewürzter Tunke anrichten und ihm so den feinsten Eigengeschmack nehmen oder Speisen so ungünstig aufstellen, daß zwar der Gaumen lüchelt, aber der Magen verdorben wird. Neben den Hausfrauen lassen sich deshalb jetzt die Küchenmeister gerne ersprechend anleiten; namentlich die Wirtinnen und Wirtinnen der Unternehmung, denn bisher war ein großer Prozentsatz von ihnen überhaupt ohne richtige Kochausbildung.

Heute bayrisch, morgen schwäbisch

Meist gehört gar nicht sehr viel dazu, ein gesundes Gedeck zu bringen. In den Kantinen mancher neuer Industriezweige, die sich aus Arbeitermangel Kräfte aus allen Teilen des Reiches holen mußten, kam man auf den Gedanken, „Landwirtschaftliche“ einzuführen: Montags wird weißbrotlich, Dienstags bayrisch, Mittwochs schwäbisch gefocht. Die Schwaben waren ohne ihre Speisebrot in Westdeutschland heimlich geworden. Die Landwirtschafts-Spezialitäten sind freilich auch nicht immer vorbildlich, obwohl sie meist bodenfähig die Früchte des Landes verwenden. Aber fast immer lassen sie sich durch nur geringfügige Veränderungen zu ausgesprochenen Speisen umwandeln. Die Braten sind für die meisten gewöhnlich mit Weichkäse, und die vielen Fleischbraten in Form von Weib überfüllten den Magen, während das notwendige Gemüse fehlt, magden sie statt der Weichkäse lieber Kartoffelstücke, so wäre dem Uebel abgeholfen! Fleisch ist es mit dem berühmten Berliner „Giseln mit Erbpfennig und Sauerkraut“, „Schwäbisch“, sagt der Ernährungsfachmann. „Viel zu viel Eiweiß und Fett,



(Foto: Ufa)

Frühling, Liebe, Mondenschein

Langsam nähern sich die wunderbaren Frühlingstage — Linde Lüfte wehen! — Wo die Menschen in den jüngeren Jahren Zart umarmelt unter Bäumen gehn, Wo sie sich bei beiden Händen fassen Und sich Treue schwören für und für, Wo sie niemals voneinander lassen An der letzten obligaten Tür.

Und der gute Mond scheint durchs Geäst; Demlich schüttelt er sein altes Haupt, Doch er wünscht gewiss das Allerbeste, Auch wenn er nicht immer daran glaubt. Denn allmählich kam er doch dahinter: Und sich Treue schwören für und für, Nach dem Frühling kommt schon bald der Winter, Und dann steht so manche Haustür leer. Peter Struwwel.

viel zu wenig Kohlenhydrate!“ Aber es wird auch ein sehr ernstenwertes Gericht, wenn man der Erbsbrei gegen Kartoffelbrei austauscht. Vor allem das Sauerkraut ist in vitaminreichen Jahreszeiten wertvoll; denn seine Säure erhält trotz des Mangels die Vitamine. Allerdings wird man nie das ganze Sauerkraut fressen und so die Vitamine doch noch zerstören! Der moderne Koch läßt ein Viertel roh und mischt es erst vor dem Auftragen unter das gekochte“, erklärte Frau Dr. Rothnagel.

Obstsalat braucht nicht teuer zu sein

„Was gesund ist, schmeckt schlecht“, war früher ein Sprichwort, das zu heroischer Selbstüberwindung oder — meist — zum Abscheu gegen jeden Ernährungsratschlag führte. Denn heißt es: „Die Mahlzeit bekommt nicht, wenn sie nicht mit Genuss verzehrt wird“. Was in der „Gesundheitsdecke“ steht, soll deshalb nicht nur nicht teuer sein, sondern auch besonders schmackhaft und appetitlich hergerichtet werden. Ein Rohkostsalat galt von jeher als Lederbrot. Gute Auszubereiter der Obsternten kann dafür sorgen, daß er zu günstigem Preis auf die Speisekarte kommt. Vollkornbrot braucht

nicht unansehnlich und klüßlich sein. Es gibt schon Vorkale, wo zur Käseplatte selbstverleiblich ein Stück knuspriges Knädelbrot gehört. — Die Franzosen haben es gelernt, aus ihren bodenfähigen Lebensmitteln ein anregendes Essen zu machen, das meist nur schwer verdaulich ist. Die Amerikaner entwickelten geradezu eine Kultur der pikanten und gesunden Vorkosten. Die „Granatfrucht“ ist dort demnach sogar ein Anbindegenussmittel in monotonen Gaststätten geworden: Sie spritzt immer etwas, und man kann sich dann bei der zerfrigten Tischdame „entschuldigen“.

Gewiss, auch technische Hilfsmittel, nicht nur Luft und Wärme gehören dazu, ein gesundes Gasthausessen zu bereiten: Es soll a. B. nicht stundenlang gewärmt werden, damit die hitzeempfindlichen Vitamine nicht vernichtet werden. „Aber bisher ist unsere Kochkunst immer mit der Technik angehängt“, meinte Frau Dr. Rothnagel. „Jetzt sollen die Ingenieure mit derfinden sich auch einmal nach der gefunden Ernährung richten!“ Denn ein Großteil der deutschen arbeitenden Menschen — acht Millionen — ist gezwungen, im Gasthaus zu essen. So kommt dem Gasthausessen eine große, bisher oft als übersehene Bedeutung für unsere Volksgesundheit zu.

Beiraten im Sprichwort

Der sonst so weise Sokrates, der es mit seiner berühmten Kanthippe augencheinlich nicht gut getroffen hatte — sie soll übrigens nicht so schlimm geworden sein wie ihr Ruf — hat den Ausspruch getan: „Beiraten ist gut, Nichtbeiraten ist besser.“

Wie lange das schon her ist — und noch immer ist man sich über diesen Punkt nicht ganz einig! Führt nur, was die Sprichwörter in aller Welt — zum Teil sehr alte — über das Beiraten sagen. Die Dichter sind einige aufkommend. Jung gefreit, hat niemand gerettet (Deutsch). — Beiraten in Eile, bereut man mit Weile (Deutsch). — Beirate rasch und bereue mit Mühe (Englisch). — Sobald einer beiradet, bereit er das Sorgenreich (Tschechisch). — Sorgen viel hat der Beiräte, Sorgen mehr der Gefolte (Sinnlich). — Hat die Frau die Folgen an und den Frauenrot darüber, ist es wohlgeht für Weib und Mann (Deutsch). — Wer glaubt, durch Beiraten Glück zu machen, ist wahrlich ein Trost, so groß wie der Mond (Malländisch). — Besser zwei als zum Himmel oder zur Hölle, der durch ein Fegfeuer führt (Deutsch). — Besser ein junger Ehemann, als ein alter Sünder von Jüngling (Schweiz). — Es ist gut, spät, oder nie zu beiraten (Englisch). — Leicht ist eine Frau zu nehmen, schwer, sie wieder loszumachen (Schweiz). — So feine Frau ist, da geschickt dem Kranken weh (Deutsch). — Der Mann ohne Frau ist ein Sauntier ohne Ladung (Venedigisch). — Die Ehe ist ein Schloß (Englisch). — Wenn du wußt ist, der nehme ein Weib (Deutsch). — Die Beirat ist ein Abenteuer, bei dem auch der Klügste nicht weiß, wie es ausgeht (Deutsch). — Verbeirater Mann, Vogel im Käfig (Bergamotisch). — Allein taugt dem Menschen nicht (Tschechisch). — Junggelein wird älter als Junggeleit (Deutsch). — Es gibt viel mehr Witwen als Witwer (Deutsch).

Wir leben die Eheeffemiten und optimieren haben sich ungefähr die Waage. Das heißt nur Scheinbar — in Wirklichkeit überwiegen die Optimisten, die beiraten, doch bei weitem. Und ist das nicht gut so?

Hundert neue Krawatten

Zahlen von der Textil-Ausstellung.

100 neue verschiedene Krawattenmuster zeigt die deutsche Textil- und Bekleidungs-Ausstellung in Berlin. Das ist aber nur ein geringer Bruchteil all der bunten Krawattenherstellern, denn die deutsche Krawattenfabrik-Industrie bringt jährlich über 2000 neue Muster.

90 Bekratten werden heute von der Webindustrie dauerhaft und geschmackvoll auf Maschinen hergestellt.

2500 und mehr Läden besitzt eine Spinnmaschine, aus der die Spinnenden rinnen, während die Spinne und die Seidenraupe mit nur einer Spinnöffnung auskommen müssen.

Rund 6000 Textilbetriebe verarbeiten in Deutschland etwa 50 Millionen Kilo Kunstseide.

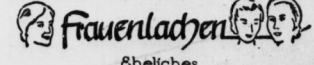
Fast 3 Millionen deutscher Volkswaffen arbeiten in unserer Textil- und Bekleidungsindustrie, b. h. jeder 3. im gewerblichen Beruf lebende Deutsche.

70 Millionen Kilo deutscher Zellwolle werden auf dem deutschen Markt untergebracht, wobei die meisten daraus gefertigten Stoffe für Kleidung, Möbelbezüge, Dekorationen und Teppiche verwendet werden.

5 Millionen Kilo Naturleide verbrauchte Deutschland jährlich vor dem Kriege. Heute ist diese Menge auf 2 1/2 Millionen zurückgegangen, während der Verbrauch von Kunstleide sich mehr als verdreifacht hat, denn am 1. April 4 Millionen Kilo Kunstleide — nie 1913 — verarbeitet wir davon heute 50 Millionen Kiloarom.

760 Millionen Mark an Werten durch Strickerei und Wärferei werden in Deutschland durch die einschlägigen Betriebe erzeugt. Davon lauft das Ausland für 76 Millionen Mark.

80 Prozent des in Deutschland hergestellten Samts werden nach jenem der Grenze ver-



Frauenlachen

Schleiches

„Fris, deine Liebe zu mir ist nicht mehr so groß wie früher!“

„Woher willst du das wissen, Erna?“

„Früher gabst du mir beim Essen immer das kräftigste Stück vom Braten, und jetzt nimmst du dir das größere Stück.“

„Das hat mit Liebe gar nichts zu tun, Erna. Du löstst nur jetzt besser als früher!“

Lauf. Aber auch die Webfabriken von G.L. ...

Wird zur Wollergreifung Bezug ...

8000 Jahre alt ist das ältste ...

61 Museen und Sammlungen gibt es ...

Kinderstube so und so

Dürfen Kinder ettel sein? Fast jedes Kind bringt die Anlage ...

Die „Eitelkeit“ des Kindes kann sich ...

Diesserminstee hilft doch immer Die Watter der Pfefferminze ...

Jede Frucht heilt ein anderes Leiden Melonen, roh oder mit Zucker, regen ...

Schnupfen im April Ich glaube, daß der April der Monat ...

Gegen den Schnupfen gibt es kaum ein ...

Kummernisse groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weis. Sie ...

Nach der Rheinpfalz Lieber Hamsterkasten! Ich möchte diesen Sommer ...

Soll ich noch warten? Lieber Hamsterkasten! Du Da Du bist doch ...

Hamsterkastens Antwort: Wir geben die Frage gern weiter an unsere ...

Water und Sohn Lieber Hamsterkasten! Bei uns stehen Meinungs- ...

Hamsterkastens Antwort: Man möchte ahren Freund eigentlich nicht kennen ...

Wer die Wahl hat, hat die Qual Lieber Hamsterkasten! So oft geht es mir ...

Ein Mann sieht dem Hausputz zu Lieber Hamsterkasten! Ich habe heute ...

Endlich - werden Sie denken, Endlich können wir uns einmal ordentlich ...

Soll eine Frau mit Vierzig heiraten? Lieber Hamsterkasten! Meine Freundin ...

Hamsterkastens Antwort: Wenn Ihre Freundin eine Verunsicherung ...

Der zweite Vorname ist steuerpflichtig Die Stadt Melbourne in Australien ...

Mein Fruhlingskleid

Weshalb hab ich mit der Schneiderin wegen eines neuen Kleids gestritten. ...

Leibverhandlich blau. - Ich wollte bloß ...

Vielblau! Nachblau! Auch Gelblichblau! ...

Kaiserblau? Das gibt es noch? Schau, schau! ...

Mein Frühling und ich. - Stundlang hat sie mich noch geapfelt. ...

Was sagt mir, welche Kleidung ich wählen soll ...

Hamsterkastens Antwort: Güten werden wir uns, Ihnen die Kleidung ...

Hamsterkastens Antwort: Der Fall, daß die Eltern sich über die Wahl ...

Wer die Wahl hat, hat die Qual Lieber Hamsterkasten! So oft geht es mir ...

Ein Mann sieht dem Hausputz zu Lieber Hamsterkasten! Ich habe heute ...

Endlich - werden Sie denken, Endlich können wir uns einmal ordentlich ...

Soll eine Frau mit Vierzig heiraten? Lieber Hamsterkasten! Meine Freundin ...

Hamsterkastens Antwort: Wenn Ihre Freundin eine Verunsicherung ...

Der zweite Vorname ist steuerpflichtig Die Stadt Melbourne in Australien ...

Und das Kapitel Mann

Endlich - werden Sie denken, Endlich können wir uns einmal ordentlich ...

Soll eine Frau mit Vierzig heiraten? Lieber Hamsterkasten! Meine Freundin ...

Hamsterkastens Antwort: Wenn Ihre Freundin eine Verunsicherung ...

Der zweite Vorname ist steuerpflichtig Die Stadt Melbourne in Australien ...

Der zweite Vorname ist steuerpflichtig Die Stadt Melbourne in Australien ...

Der zweite Vorname ist steuerpflichtig Die Stadt Melbourne in Australien ...

Der zweite Vorname ist steuerpflichtig Die Stadt Melbourne in Australien ...

Der zweite Vorname ist steuerpflichtig Die Stadt Melbourne in Australien ...

Soll eine Frau mit Vierzig heiraten? Lieber Hamsterkasten! Meine Freundin ...

Hamsterkastens Antwort: Wenn Ihre Freundin eine Verunsicherung ...

Der zweite Vorname ist steuerpflichtig Die Stadt Melbourne in Australien ...

Der zweite Vorname ist steuerpflichtig Die Stadt Melbourne in Australien ...

Der zweite Vorname ist steuerpflichtig Die Stadt Melbourne in Australien ...

Der zweite Vorname ist steuerpflichtig Die Stadt Melbourne in Australien ...

Der zweite Vorname ist steuerpflichtig Die Stadt Melbourne in Australien ...

Der zweite Vorname ist steuerpflichtig Die Stadt Melbourne in Australien ...

Der zweite Vorname ist steuerpflichtig Die Stadt Melbourne in Australien ...

Der zweite Vorname ist steuerpflichtig Die Stadt Melbourne in Australien ...

Kriffe und Platte

Wie wird Gummi wieder geschmeidig?

Gummi und Gummischläuche, die hart geworden sind, werden wieder weich und geschmeidig, wenn man sie einige Zeit vorher, ehe man sie verwenden will, in lauwarmes Wasser legt. Dadurch verbindet man zugleich, daß sie schabhaft und brüdig werden.

Wildlederhandschuhe in der Wäsche

Wildlederhandschuhe werden in lauwarmem Seifenwasser und etwas Salmiakgeist gewaschen, langsam getrocknet und in der Zeit ab und zu gerieben.

Fensterputz - Frühjahrsputz

Der Kampf gegen den Unflattentel im Hause wird heftigen Tages mit größter Entschiedenheit geführt. Dabei ist es für den geschickten Bamber ein Kleinigkeit, Gefahren zu bannen, die sich beispielsweise sehr häufig



im Bereich der Leiter auftritt. Um das Auftreten zu vermeiden, nagelt man zweckmäßigerweise alten Schwamm unter die Füße. Das Fensterputzen wird durch Anbringung einer Stütze für den Eimer leicht erleichtert. Sie kann entweder aus einem Gefäß aus Eisenblech oder aus einer Platte aus Holz bestehen. Das einfachste Mittel ist die Anbringung von festen Haken aus einem dicken Draht zum Halten des Eimers.

Auch der Regenmantel braucht Pflege

Unentbehrlich sind beim Regenwetter der wasserdichte, gummierte Mantel und die dazu passende Regenhaube. Sie werden von der Verwitterung geschützt. Sie werden von Zeit zu Zeit wieder an die Stelle der Wintermäntel treten. Leider bekommen die Mäntel aber leicht Brüche und Risse, wenn sie nicht richtig behandelt werden. Ein Regenmantel sollte darum immer auf einem passenden Hängel hängen. Niemals darf ein imprägnierter oder gummierter Mantel abgibt werden. Sind Gölten und Kratze entstanden, hängt man den Mantel frei auf einen Hängel, bedeckt ihn auf der Innenseite mit einer Blumenspritze und läßt ihn dann hängend trocknen. Er wird dann wieder wie neu erscheinen.

Auch die Lebensdauer der Regenschirme kann man bedeutend verlängern. Kommt man recht oft damit nach Hause, läßt man den Schirm halb aufgezogen mit dem Griff nach unten trocknen; keine Risse im Stoff lassen sich leicht mit Sparwasser, gummiertem Wasser verleben. Ist das Geflecht rostig geworden, bepinselt man diese Stelle öfter mit Del, natürlich ohne den Stoff damit zu befeuchten. Ein Abreiben des Stoffes mit Spirituswasser gibt ihm wieder ein frischeres Aussehen.

Um Eier frisch zu halten

Wenn man Eier eine halbe Minute lang in kochendes Wasser legt, halten sie sich lange Zeit frisch.

Al der Protosen zu heiß geworden, so daß man ein Verbrennen des Lauchens befürchten muß, stelle man ein Gefäß mit kaltem Wasser in der Protosen, damit die Hitze herabgemindert wird. Dementsprechend genügt auch schon ein Decken der Protosen.

Ein Süßbrot trockenes Brot durch die Dampfwolke getrieben, nachdem man Fleisch, Gemüse oder andere weiche Sachen zerleinert hat, treibt alle Kruste heraus und vereinfacht das Säubern.

Gläser und Flaschen, in denen Milch enthalten war, müssen zuerst immer heiß ausgewaschen werden und erst wenn das Glas heiß ist, wird mit heißem Wasser weiter gereinigt.

Elektrische Kaffeemühle auf der „Bremse“

Die elektrische Mühle ist wohl nirgends vorbildlicher und idealer verwirklicht als auf unseren modernen Großschiffen. Das Zeigmalen, das Fleischmahlen, das Sahne schlagen, das Kartoffelschälen, das Zitronenpressen, das Geschirrwaschen, das Kaffeemahlen, — alles vollzieht sich elektrisch. Allein für den Antrieb dieser Mischmaschinen sind auf der „Bremse“ 95 Motoren vorhanden. Genau wie die vier großen Doppelherde und die drei einfachen Herde haben auch die Brot-, Toasten- und die elektrischen Betriebe nicht anders verhält es sich mit den 10 Bädern der Schiffsbäckerei.



Drei Kleider, die schlank machen

Stärkere und starke Frauen müssen in erster Linie dafür Sorge tragen, daß ihre Kleider glatte Bahnen aufweisen, namentlich vorn, und möglichst durch längs laufende Unterbrechungen die Figur strecken. Sehr ratsam und gleichzeitig elegant ist der in unserer Abbildung gezeigte, warme Mantel mit quer laufenden Bienen. Ansprechend ist auch die gürtellose Form des mittleren leicht gemusterten Kleides, das durch die leichte hübsche Weste belebt wird. Nur an der Seite angebrachte Gloden geben dem Kleid eine elegante Note. Die glatte Vorderbrüche dagegen kommt dem Wunsch nach zweckmäßiger Streckung des Kleides entgegen. Das recht gezeigte Mantelkleid wird durch den durchgehenden schmalen Einfaß im Vorderteil frisch und frühlingshaft.



Die Magenfrage

Wir kochen in dieser Woche

- Von Dienstag bis Montag:** Gebratene grüne Beringe mit Kartoffelalat; abends Reisbrut mit Himbeerfrucht.
- Mittwoch:** Spinat mit Ei und Karstoffein; abends restliche Kartoffeln als Bratlinge mit Paprikasauce.
- Donnerstag:** Bratwurst, Saurekraut mit Kartoffelalat; abends Arme Ritter.
- Freitag:** Schellfisch mit Senfsauce und Karstoffein; abends Bratplatte.
- Sonnabend:** Senfsuppe mit Backstücken; abends Butterbrot mit Räucherfisch u. Käse.
- Sonntag:** Kotelet mit Blumenkohl, Kristoffelpommes; abends Butterbrot mit Aufschnitt, restlicher Blumenkohl als Salat.
- Montag:** Weiskohl mit Kartoffelstücken und Hammelfleisch; abends Quark.

Unser alter Freund taucht wieder auf

Es wird der deutsche Hausfrau im Augenblick nicht bekannt sein, daß der Kohl, für dessen Unverbräunung schon im Herbst rege erworben wurde, noch in großen Mengen vorhanden ist. Welt über 2000 Waggon Kohl sind heute zur Zeit zur Verfügung und müssen in den nächsten Wochen verbraucht werden. Diese großen Vorräte erklären sich aus dem reichen Erntelertrag des Vorjahres, der trotz starken Verbrauches durch das gesamte deutsche Volk bisher nicht erschöpft worden ist.

In den letzten Wintermonaten, wenn sich der Frühling nähert, hat jeder den Wunsch, frisches junges Gemüse zu essen und nicht das, was fast immer zur Verfügung steht. Aber im Reichen des Kampfes um die Nahrungsfreiheit muß die Hausfrau die Wünsche der Familie so lenken, wie es volkswirtschaftlich richtig ist. So ist es jetzt notwendig, den noch vorhandenen Kohl vor allem den Weiskohl, zu verwenden. Er ist nur noch einige Wochen haltbar, und wenn sich dahin nicht jede Hausfrau verantwortungsbewußt eifrig Kosteage eingelagert hat, dann muß ein großer Teil dieses wertvollen Gemüses verderben.

Das liegt aber weder im Sinne der gesamten Nahrungsmittelversorgung, noch im Interesse des Bauern, der sehr viel Arbeit und Unkosten aufwendet hat, um den Kohl bis in die Frühjahrsmonate hinein der Hausfrau anbieten zu können. Deshalb neigt der Kauf an lebe Hausfrau: Kocht häufiger als bisher Weiskohl!

Sine Drise Salz . . .

Sie werden sich nicht daran erinnern, daß man vor ein paar Jahren einen großen Feldzug gegen die Verwendung von Kochsalz führte! Es wurde schon beinahe als „Gift“ für den Körper betrachtet, und die armen Hausfrauen trauten sich schon gar nicht mehr recht, die Speisen zu salzen, weil sie bestürzt wurden, ihrer Familie damit gesundheitschädlich zu schaden. Nun, wie von so manchem Ueberbissigen ist man auch von dieser übertriebenen Furcht abgekommen und nimmt

Zwischen gestern und morgen

Randdienst der weiblichen Jugend

Wie ein Erlaß des Präsidenten der Reichsämter für Arbeitsvermittlung an die Arbeitsämter betont, wird die Zeltnahme an den landwirtschaftlichen Umschulungslagern künftig dadurch erleichtert, daß sich die Mädchen nicht mehr für mindestens ein Jahr, sondern einschließlich der Schulung nur für 6 u. 12 Monate verbindlich verpflichten müssen. Der Erlaß spricht auch die Erwartung aus, daß die Zusammenfassung der jungen Mädchen unter ländlicher Betreuung durch eine Führerin die bisherigen Bedenken der Eltern gegen den Einlaß ihrer Töchter in bäuerlichen Einzelstellen zerstreuen wird.

Pflegekinder und Einkommensteuer

Wer Pflegekinder für mindestens vier Monate während der Dauer eines Kalenderjahres

Frauenlachen

Die Hausfrau beobachtet ihr Mädchen, wie es schwachend mit dem Mädchen des Nachbarn am Gartenmauer stand. Endlich rief sie die Schuld und sie rief ihr Mädchen herein: „Was haben Sie denn so lange mit der Anna vom nebenan braunen gemacht, Marie?“ „Frage sie in freiem Ton. „Ach, wissen Sie“, kam die treuerbare Antwort, „die Anna hat keine Zeit, hereinzukommen.“

wieder einen natürlichen Standpunkt gegenüber dem Salz ein. Sie können ruhig so viel Salz an die Geräte tun, daß Sie gerade den vollen Wohlgeschmack erreicht haben. Dem Menschen ist nämlich die feine „auswaschende“ Wirkung der Natur verliehen worden. Außerdem braucht unter Körper tauglich eine bestimmte Menge Kochsalz, damit alle seine Funktionen in Tätigkeit bleiben. Jede der feinen Zellen, aus denen unser Leib aufgebaut ist, enthält auch Salz, ebenso unser Blut und schließlich nicht auch unsere Tränen salzig? Nach großen Blutverlusten bei Verletzten wird doch auch dem Körper die sogenannte physiologische Kochsalzlösung zugeführt.

Deshalb ist es auch gar nicht möglich, daß wir uns „kohlaltr“ ernähren können, wie eine Zeitlang das schöne Schlangert hieß, sondern höchstens kohlaltr u. m. Für Sie als Hausfrau ist nun beachtenswert, daß wir einem Nahrungsmittel um so weniger Salz zuführen müssen, je besser wir es zubereitet haben, d. h. also, je weniger es durch das Kochen verändert und um so weniger natürlicher Salzgehalt entzogen wird. Wenn man Gemüse in Wasser kocht und dieses dann womöglich noch fortschüttet, dann ist es so stark ausgewaschen und seiner wertvollen Stoffe, auch des Salzes, beraubt, daß es wirklich fast schmeckt, als ob wir nur erst Salz zugeben müßten. Achten Sie doch einmal darauf, daß man einem in kurzer Zeit in eigenem Saft gedünsteten oder geschmorten Gemüse sehr viel weniger Salz zuführen muß als einem in Wasser gekochten. Ein Grund mehr, weshalb wir die Gemüse richtig zubereiten müssen!

Sie wissen als erfahrene Hausfrau sicherlich, daß wir Fleisch in kochendes, e. a. l. e. e. s. Wasser legen müssen, wenn wir weniger Wert auf eine gute Brühe legen als vielmehr auf das saftig bleibende Fleisch. Ja, warum nun? Einem physikalischen Gelehrte entsprechend verteilt sich nämlich der Salzgehalt feinen Zellen, was nur durch die Zellmembranen möglich ist, weit tiefer in reinem Wasser als in salzhaltigem. Die Zelle verliert in salzfreiem Wasser an geschmackvollem Inhalt, während in salzhaltigem Wasser nicht so viel Zellinhalt austreten kann, und das Fleisch ist deshalb auch nach dem Kochen saftiger.

Aus demselben Grunde brauchen wir Salz bei einer ganz anderen, weniger nachdrücklichen Angelegenheit. Wir stellen gern Blumen auf den Tisch, damit sich auch während des Essens das Auge an ihnen erfreuen kann, aber wenn nur die Schnittblumen nicht so schnell verwelken! Wenn wir, wenn wir dann Salz in das Wasser der Vasen geben, werden unsere Blumen auch nicht so schnell verwelken. Der Grund ist derselbe wie beim Kochen: Auch der Zellinhalt der Blumen bleibt in etwas gelatztem Wasser besser erhalten als in reinem.

Nachklang von Winterhilfswerk

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 ist abgeschlossen. Die Helferleistung war noch härter als in den vergangenen Jahren. Die Hausfrau an die Arbeit beteiligte sich in der Hauptsache am Einkammeln der Fundgegenstände. Treppauf, treppab, Tag für Tag war sie unterwegs, um die Gaben einzulammeln. Daß viele Zusammenarbeiten erfolgreich war, beweist vor allem ein Beispiel: Im Kreis Mannheim. Gau Baden, das es 218 Gruppen, die 40 bis 50 Zentner Fundgegenstände aufbrachten.

Internationaler Kongress für Kindererziehung

Nach längeren Verhandlungen steht es nunmehr fest, daß der 4. Internationale Kongress für Pädagogie (Kindererziehung) in Rom stattfinden wird und zwar am 1. bis 10. September 1937. Der Kongress hat sich für den 1. September 1937 in Rom festgesetzt. Fast unmittelbar schließt sich an diese Tagung dann der 2. Internationale Kongress für Kinderfürsorge an.

Mutterschutz auch in China

Von der Stadt Schanghai wurde eine freiwillige Versicherung gegen Krankheit und für Mutter- und Kinderschutz ins Leben gerufen. Sie soll vornehmlich der minderbemittelten Bevölkerung dienen und den Kampf gegen das volksbedrohende Kruppelstum unterbrechen.

Überfettung bedeutet nicht Befundtheit!

Butter und harte Wurst, Vollfettkäse, Butter, Sahne, Vollmilch, Schmalz, Streichwurst, Halbfettkäse, Quark, Buttermilch, Entrahmte Milch, Marmelade

Das neue Hochzeitstelegramm

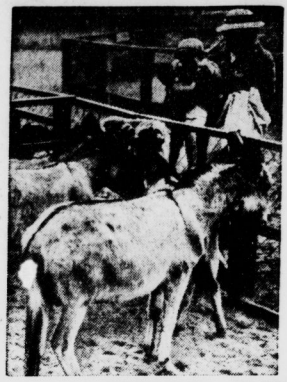
Am 24. April führt die Deutsche Reichspost ein neues Telegrammschmuckblatt ein, das besonders für Hochzeiten geeignet ist. Das neue Schmuckblatt ist nach einer Entzweiung der Kunstmalerin Florra Leuchs-Scholl, Berlin-Pichlerfeld, in sechs farbigen Blättern hergestellt. Die Vorderseite zeigt ein fröhlich einherziehendes Hochzeitspaar in Märdenprädigt mit Schleppenträgern und Brautjungfern, dem zwei Putten vorausziehen. Dazu läuft ein Iweralein eine Glodenblume, und zwei kleine Geßellen machen Musik und singen. Auf der Rückseite sieht man, umgeben von Bergknechtchen und Glöckchen, einen triumphierenden Amor, in seinen Händen zwei weißdurbrocherte Herzen. Das Schmuckblatt tritt an die Stelle des bisherigen Hochzeitsblattes, das am 1. April des 29. April aus dem Verkehr gezogen wird.



...Deutscher Reichspost

Das alte Schmuckblatt zeigte einen Hochzeitspaar in alter, schneidmatt-Raum, schon angeheilt, zwischen barockem Rankenwerk, stämmig und kraftvoll und lebendig. Das jetzige Schmuckblatt ist dagegen ein aartes Hochzeitsgedicht. Es ist so anbrechend — wenn auch nicht ganz der Wirklichkeit entsprechend — daß man bei seinem Anblick allein Luft bekommt, zu heiraten, um bei der Hochzeit recht viele solcher Telegramme zu bekommen ... Das Schmuckblatt, das der Reichspost in einer

ästhetischen poetischen Stunde in die Hände fiel, wird den acht vorhandenen Schmuckblatt-Vorlagen neue Freunde gewinnen.



(Zeichnung Ernst — Schri-M.)
Oh, Mutti, die süßen Engel im Zool!

Wie kann man nur!

„Wenn du das nicht tust, dann ...“
„Mutti, Mutti, nimm mich mit! Wenn ich nicht mit darf, muß ich immerzu weinen!“
„Siehst du, kauf mir doch bitte, bitte den Brot. Ich werde dann auch bestimmt kein Brot mehr bei dir kaufen, daß du neulich die Brote einzeln gekauft hast.“
„Ich kann es nicht mit ansehen, wenn du mit anderen Männern tanzt, mein Engel! Weißt du mich denn ganz und gar unglücklich machen?“
„Aber mein Sohn, wie kannst du deine Mutter solange allein lassen! Ich schließe kein Auge, ich ich abends nicht weiß, daß du gesund nach Hause gekommen bist. Du wirst mich doch noch unter die Erde bringen!“

Nur vier kleine Beispiele, aber es können hundert angeführt werden, hundert tägliche kleine Erfahrungen, die in aller Abhängigkeit und Unzufriedenheit verstrichen werden. Der Erpreßte ist mehr, wenn er sich nicht plötzlich mit finsterner Energie aufrichtet und sofort durch den Auf erheit, nichtigstlos oder brutal zu sein. Es wird mit allen Mitteln erpreßt, die dem Plagegeist zur Verfügung stehen. Vor allem wird an das Erpreßte appelliert: „Du kannst es doch nicht über das Herz bringen, mir meinen Wunsch abzusagen.“ „Du hast mich doch viel zu lieb, um nein zu sagen.“ „Du weicht doch, wie sehr ich mich freuen würde, wenn du das tätest, und wie verzweifelt ich bin, wenn du es nicht tust.“ „das sind die beliebtesten Wendungen. Aber im Notfall eben sie mit der äußersten Drohung. „Du tust mich eben überhaupt nicht mehr; es hat ja alles keinen Zweck und ich drehe nächstens den Gasbrenner auf.“

Wer kennt sie nicht, diese Erpresser? Aber wer hat nicht auch mindestens ein Stückchen von dieser Veranlagung in sich? Ah, und nicht nur wir Menschen erpressen — angefangen vom Kinde bis zum Greise — auch die Tiere verziehen es ausgezeichnet, um ihre Wünsche vorzuführen, indem sie eine gewisse Drohung beifügen für den Fall, daß man ihr handbald weigert. Nicht nur, daß sie uns Zähne und Krallen zeigen — das sind bei weitem nicht ihre härtesten Waffen. Aber wenn sie mitwollen und wir schütten den Kopf und sagen: „Du mußt wirklich zu Hause bleiben, es geht nicht ...!“ Dann ziehen sie sich mit einem derartig melancholischen Gesicht, hängendem Schnaube, schiefem Mund, und unser Herz zerbricht, obwohl unter Verstand das ganze Theater durchschaut und wieder einmal feststellt, daß monatelang auch der Schwärze den Stärkeren besiegt.

„Wenn du das nicht tust, dann ...“
„Mutti, Mutti, nimm mich mit! Wenn ich nicht mit darf, muß ich immerzu weinen!“
„Siehst du, kauf mir doch bitte, bitte den Brot. Ich werde dann auch bestimmt kein Brot mehr bei dir kaufen, daß du neulich die Brote einzeln gekauft hast.“
„Ich kann es nicht mit ansehen, wenn du mit anderen Männern tanzt, mein Engel! Weißt du mich denn ganz und gar unglücklich machen?“
„Aber mein Sohn, wie kannst du deine Mutter solange allein lassen! Ich schließe kein Auge, ich ich abends nicht weiß, daß du gesund nach Hause gekommen bist. Du wirst mich doch noch unter die Erde bringen!“

Nur vier kleine Beispiele, aber es können hundert angeführt werden, hundert tägliche kleine Erfahrungen, die in aller Abhängigkeit und Unzufriedenheit verstrichen werden. Der Erpreßte ist mehr, wenn er sich nicht plötzlich mit finsterner Energie aufrichtet und sofort durch den Auf erheit, nichtigstlos oder brutal zu sein. Es wird mit allen Mitteln erpreßt, die dem Plagegeist zur Verfügung stehen. Vor allem wird an das Erpreßte appelliert: „Du kannst es doch nicht über das Herz bringen, mir meinen Wunsch abzusagen.“ „Du hast mich doch viel zu lieb, um nein zu sagen.“ „Du weicht doch, wie sehr ich mich freuen würde, wenn du das tätest, und wie verzweifelt ich bin, wenn du es nicht tust.“ „das sind die beliebtesten Wendungen. Aber im Notfall eben sie mit der äußersten Drohung. „Du tust mich eben überhaupt nicht mehr; es hat ja alles keinen Zweck und ich drehe nächstens den Gasbrenner auf.“

Wer kennt sie nicht, diese Erpresser? Aber wer hat nicht auch mindestens ein Stückchen von dieser Veranlagung in sich? Ah, und nicht nur wir Menschen erpressen — angefangen vom Kinde bis zum Greise — auch die Tiere verziehen es ausgezeichnet, um ihre Wünsche vorzuführen, indem sie eine gewisse Drohung beifügen für den Fall, daß man ihr handbald weigert. Nicht nur, daß sie uns Zähne und Krallen zeigen — das sind bei weitem nicht ihre härtesten Waffen. Aber wenn sie mitwollen und wir schütten den Kopf und sagen: „Du mußt wirklich zu Hause bleiben, es geht nicht ...!“ Dann ziehen sie sich mit einem derartig melancholischen Gesicht, hängendem Schnaube, schiefem Mund, und unser Herz zerbricht, obwohl unter Verstand das ganze Theater durchschaut und wieder einmal feststellt, daß monatelang auch der Schwärze den Stärkeren besiegt.

Lebensdauer in Stadt und Land

Durch die Untersuchungen einer großen Lebensversicherungsanstalt über die Lebensdauer der Menschen wurde festgestellt, daß die Menschen auf dem Lande durchschnittlich 5 1/2 Jahre länger leben als die Menschen in den Städten.

Seit wann gibt es die Zahnbürste?

Die Zahnbürste, die uns heute unentbehrlich erscheint, besteht jedoch erst seit rund 150 Jahren. Ihr Entdecker war nicht einmal ein Weißer, sondern ein arabischer Teilnehmer des berühmten Gordon-Mustafas* namens Abbas. Abbas mußte seine irregelmäßige Tätigkeit als Entwerfer in London hinter Festermauern büßen, und dieser Aufenthalt diente ihm dazu, das neue nützliche Instrument zu erfinden und anzuarbeiten. Als er wieder auf freien Fuß gelebt wurde, gründete er sofort eine Zahnbürstenfabrik, deren Firma heute noch besteht. Bis zu dieser Zeit, da Abbas seine Erfindung verächtlich, hatte man sich die Zähne mit Luchsfellen gereinigt, die man um die Finger wickelte, oder ähnlichen Hilfsmitteln.

* Lord George Gordon war ein englischer Führer, der sich zum Führer eines gegen die Katholiken gerichteten Parlamentsopposition in London und 1790 einen blutigen Pöbelauflauf in Paris entfesselte. Er starb im Gefängnis.

Die Frau vorm Spiegel

Sin „mißhandelter Körperteil“

Der Fuß ist der am meisten mißhandelte Teil des weiblichen Körpers; dieses harte Urteil ist schon so manches Mal gefällt worden. Fastes Schwereit mit übermäßigem Hoch bringt den Fuß und damit den ganzen Körper in eine falsche Lage, die Knie werden krumm gehalten, das Bein nicht mehr gestrafft, der Fuß nicht richtig aufgestellt, der Gang und damit die Grazie der Erscheinung leiden. Das selbe gilt für zu kleine Schuhe. Ein bei jedem Schritt schmerzender Fuß verdirbt unweigerlich die Laune, macht nervös und unzufrieden und läßt jeden Gang zur Qual werden. Deswegen ist es wichtig, die Füße von früherer Jugend an voll Verstandig zu pflegen. Jede Mutter sollte darauf achten, daß ihr Kind jachgemäß, d. h. genügend großes und breites Schuhwerk trägt und, falls nötig, dafür sorgen, daß das Fußgebilde rechtzeitig durch Einlagen gestützt wird, um Senkfläche und dadurch bedingte unsichere Gänge und Stürze zu vermeiden. Deututage haben alle großen Schuhgeschäfte orthopädische Abteilungen eingerichtet, in denen sich jeder Käufer von Fadeltuten beraten lassen kann, und niemand sollte beim Einkauf neuer Schuhe verüben, seine Füße hin und wieder kontrollieren zu lassen, um etwaige Uebel sofort durch Massage und Gymnastik zu bekämpfen. Das tägliche Fußbad ist leider noch immer keine Selbstverständlichkeit, und doch sollte man es nicht unterlassen. Mit einem Fußbad von Fußsals, das es in jeder Drogerie zu kaufen gibt, oder zwei Töpfeln voll Vollaiche und einem nuzhrohen Stück Soda

wirkt es ungemein kräftigend. Bei Neigung zu Schwellenbildung habe man die Füße in einem Sud von Eichenlohe (20 Gramm auf ein Liter Wasser).

Nat man die Füße (auch die Nägel) während des Bades richtig gestrichelt, so folgt wenigstens einige Male in der Woche eine Massage. Sie kräftigt den Fuß, sorgt für bessere Durchblutung und vermeidet Verdickungen an oder über den Knöcheln, die oft die Folge von Stauungen sind. Man nehme den Fuß in beide Hände und massiere das Fußblatt, bei den Zehen beginnend, bis zum Knöchel, dann die Knöchel und zuletzt das Bein, immer von unten nach oben streichend. Darauf folgt die Nagelpflege, die ebenfalls mindestens einmal in der Woche vorgenommen werden muß. Man schneidet die Nägel kurz — verdickte Nägel werden mit einer groben Feile bearbeitet, bis sie ihre natürliche Dicke erreicht haben — und feilt sie glatt.

Zum Schluß noch ein paar Worte über Fußgymnastik, die, richtig betrieben, den Fuß gesund und kräftig erhält oder schon vorhandene Schäden ausgleicht oder zum mindesten mildert. 1. Übung: Kreisende Bewegung der großen Zehen. 2. Übung: Kreisen des Fußes mit nach unten gebogenen Zehen. 3. Übung: Greifbewegung der Zehen nach unten. (Aufheben eines Taschentuches). 4. Übung: Auf- und Abbewegen des Fußes mit nach unten gebogenen Zehen vom Knöchel aus.

Drei Meistermodelle



Links ein Tageskleid mit einem modernen Streifenmuster aus reiner Zellwolle. Rechts Nachmittagsanzug aus Mantel und Kleid in plumenblauen Kunstseidenstoff. Als Schmuck dienen ein altrosa Filzkrage und Knöpfe. — Neuartiger Mantel aus weißem, zellwollenem Mischgewebe, der das bunteblumige Kleid sehen läßt. (Modelle der Textil- und Modeschule der Stadt Berlin und der Deutschen Meisterschule für Mode, München.) (Hänschen-M.)

Von der schlanken Linie

Die Gründe für ein lästiges Diätwerden können in Vererbung, Temperament und Luft an einem und vielen Orten liegen. Das Mittel, die diesem Zustand entgegenzuarbeiten, besteht in einer pfeffrigen Diät, die darauf hinauszielt, alle fettbildenden Speisen zu beschränken. Vom Speisegitter sind alle Fettreien zu streichen, wie Süßwaren, Konfitüren und die fetthaltig anreizende Koppen. Ferner dürfen Brot, Kartoffeln, Gebäck nur mäßig genossen, Hülsenfrüchte, Mehlspeisen müssen ganz beseitigt gelassen werden. Dagegen sollen bei dem täglichen Wahl nicht fehlen: grünes Gemüse, mageres Fleisch, Geflügel, Milch, roher Sekt, Obst oder Salat.

Bier und andere Getränke fördern den Fettansatz, Kaffee und Tee ohne Milch können genossen werden. Die Muskelkraft kann durch Gymnastik neben den Arbeiten im Haus angeregt werden. Dies darf jedoch nur in beschränktem Maße geschehen, um die Gefahr nicht in übertriebener Weise zu reizen und vor allem das Herz nicht auszureizen. Eine angeregte Hauttätigkeit wird durch tägliche Bäder und allmählich fühlbar werdende Bäder erzielt. Sie spornen den Stoffwechsel an. Zum Schluß sei noch auf den Wert der Tätigkeiten hingewiesen. Die größten Förderer der Fröhlichkeit sind Fröhlichkeit und Unübtigkeit — fähertliche wie geistliche.

Stadterde für uns

Blumensaat auf dem Balkon

Eines schönen Frühlingsabends — die Sonne trahlt vom wolkenlosen Himmel, die Vögelchen weben — öffnen wir weit die Türen zu unserem Balkon, treten an die Brüstung, blicken in die Sonne und machen dann mit Eifer daran, ein neues kleines Blumenparadies zu schaffen.

Querst wird die alte Erde aus den Balkontästen entfernt. Ränder als zwei Jahre hindurch ist sie nicht zu benutzen. Räten und Spaltre werden nachgesehen, ausgebeißert und neu angefüllt. Das kann durch frischer Farbe gestrichen, nicht nur für das Auge, sondern wegen der Haltbarkeit. Goldfäden gefassten den Blumen am besten. Genau wie der Mensch ist die Pflanze empfindlich gegen Zugluft. Darum schütten wir nicht nur uns, sondern auch die Pflanzen gegen Zugluft und starken Wind durch feilige Spaltre, mit Schilmpflanzen besetzt, aber durch Bänder aus Stoff, Holz oder Glas. Die Räten müssen mit einer, nachhafter Erde vom Gärtner gefüllt werden. Eine Sandbock Dornpöppe mischen wir in die oberste Schicht.

Welche Blumen gedeihen nun am besten auf dem Balkon? Das kommt immer darauf an, nach wofür sie bestimmt sind. Die meisten Pflanzen sind Sonnenpflanzen. Trodrom aber müssen sie auf einem Balkon, der ganz nach Süden liegt, vor den grellen Strahlen geschützt werden.

Vor den geltezen Betten am 11., 12. und 13. Mai sind nur mit Borstlich Blumen zu leben. Die meisten sind sehr früh zu pflanzen, sind noch groß. Doch einige Sämereien, im April einzeln, erziehen uns durch baldiges Treiben. Da sind: Kapuzinerkresse, duftende Nelke, die wachsenden bunten Widen und die schnellwachsende Friederwende. Feuerbohnen, Anzusa Mai gelat, ranten schnell in die Höhe und erziehen uns nicht nur mit ihrer zahlreichen rotgelben Blüten, sondern durch ein schmackhaftes Bohnenkraut eigener Ernte.

Dort, wo die Sonne genügend hinein schaut, können wir Mitte Mai unsere überwinteren Petalagonien oder Fuscheln herauspflanzen. Sie werden hier verankert und einpflanzen. Die reichlichste Feinblättrige Petalagonie oder ihre stolze Verwandte, die Korallenbegonie mit ihren farbenprächtigen, fleischigen Blüten, stellen aber Art, besonders die prächtige, dunkelrote, hängende Gebirgsnelke, Petunien, Salven mit ihrem reichen Blütenreichtum und die bestellenden und dunkelsten Petalagonien. Als vorletztes ist vor den Blütenpflanzen können die schon erwähnte großblumige Kapuzinerkresse, dunkelblättrige Weichene oder die Allermittelpflanze, der „Rinke Heinrich“, gelebt werden.

Das liebe Vieh

Mancher gibt sich große Mühe mit dem lieben Federvieh

Eine Hühnerfarm, in der alles elektrisch betrieben wird, besitzt Mr. W. Raus in Baltimore, der abgesehen vom besten Käse der atlantischen Küste, Er hat damit große Erfolge in den Vegetation erzielt er 600 Tücheln frei fündlich. Den Hühnern wird dabei nicht einmal zugegeben, daß sie in Freiheit gehen, sondern sie werden künstlich befruchtet, und ihre Mutterpflichten müssen sie elektrischen Dröhnen überlassen. Untergeschicht sind die Hühner in Reihen von Drahtkäfigen, von denen jeder 40 bis 60 Stellen enthält und sie werden mit einer genau wissenschaftlich berechneten ration gefüttert, die ihnen am laufenden Bande zugeführt wird. Elektrische Schaber halten die Futterhöfen stundenlos sauber, und aller Abfall wird gleichfalls am laufenden Bande zu einem Düngefür, um dort in einen hochwertigen Dünger verwandelt zu werden.

Es geschieht auch alles, um die Regelhaft der Hühner anzugehen. Eine elektrische Anlage sorgt für frische Luft, elektrische Heizkörper halten die Temperatur gleichmäßig auf 50 Grad C. und verhindern das Einfrieren. Das angebrachte Licht, das die Hühner das künstliche Licht ein, wenn bei schlechtem Wetter die Sonne verdundelt ist. Wenn das Huhn ein Ei legt, wird es sofort weiterbefruchtet und in Empfang genommen.

EIN HEITERER FRAUENROMAN

Wo ist Mütti?

Von Friedel Looff

5. Fortsetzung.

„Tragt sich nur, wer zum Schluss als wichtige Kräfte dasteh.“

„Alfred trank in kleinen Schlucken mit Wohlbehagen das heisse Getränk und lang innerlich Paulas Wohlsein.“

„Du hast doch auch jemanden von der Presse eingeladen?“ fragte sie.

„Alfreds Kopf wieder wie ein Stein.“

„Eine Zeitung und ein Theaterbesitzer gemittelt.“

„Alfred lachte. „Wann du glaubst, daß eine Einladung die Meinung dieser Herren über mein nächstes Stück aus nur im geringsten beeinflussen kann.“

„Das soll er ja auch! Offenheit wird dein Wert für sich sprechen.“

„Wenn er ihr nicht schon kennt.“

„Gut. Ich werde Herrn —,“

„Schwiegerin?“

„Er wird bestimmt, wenn auch nicht den Jahren nach, und Ederich ist ganz und gar von Seite.“

„Er gab ihr die Hand und verließ beinahe müde den Raum.“

„Mittlich ein gelungener Abend!“

Der Sonnabend hing nicht gut an. Klaus hatte die Jahreshaupt und ging mürrisch nicht von Paulas Seite.

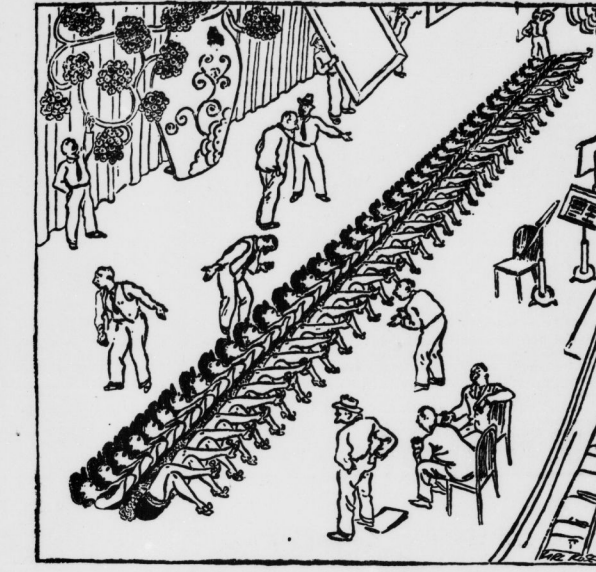
„Der Sonnabend hing nicht gut an. Klaus hatte die Jahreshaupt und ging mürrisch nicht von Paulas Seite.“

Frauenlachen

Das Kränchen. Herr Pföfel kommt zum Kaffeekränzchen.

lochten Espargel für den Salat zurecht; Klaus nahm in seiner kindlichen Unschuld an, daß er allein auf der Welt den besonderen Wohlgeschmack der weichen Köpfe herausgefunden hatte, und es den anderen gleichgültig war, welchen Teil der weichen Köpfe sie verzehrten.

Yreana hatte in der kurzen Zeit manches im Hause Schlichter erlebt, besonders war ihre



Amerikanischer Humor: Sitzstreck bei den Tillergirls

Erfahrung über Männer ungeahnt erweitert worden. Bisher war sie mit den Herren der Schöpfung gewöhnlich oder beim festlich vorbereiteten Zusammensein zu zweit in Verbindung gekommen.

Yreana hatte sich auf eine gemütliche Kaffeestunde im morgendlichen frischen Garten gesetzt; doch von einer Stunde war gar nicht die Rede gewesen, innerhalb fünf Minuten fand der ganze Zauber seine Erlösung.

Sonntag hat er nicht mehr, wenn Alfred eine Frau da ist — dachte Yreana bitter.

Diese Charlotte hat ihren Mann reichlich verwöhnt, und es würde schwer sein, ihm ein besseres Benehmen beizubringen.

Während er noch mit ihrem Unmut kämpfte, als er das heutige Fest geschmückt, das ihm Agnes bereit hielt, und ging nach kurzem Handdruck davon.

Sonntag hat er nicht mehr, wenn Alfred eine Frau da ist — dachte Yreana bitter.

bei den Vorbereitungen für den Abend anzuwenden würde und fragte, ob es nicht besser wäre, wenn er einfach draussen Mittag esse und sich bis zum Abend nicht sehen liesse.

„Was für eine Gruppe wollen wir geben?“

„Das ist immer so gewesen und wird auch heute so sein.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine. Nein, wir geben die Spezialitäten unserer Gärten.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

Hören mit!

Deutschlandsender

Sonntag, 18. April, 14.00 Uhr: Die Sendungsmänner von Berlin. Märchenbilder. — Sonntag, 19. April, 17.00: Was sind wir? Jahrgang 1937. Der Jugendführer des Deutschen Reiches spricht. — Sonntag, 20. April, 10.30: Frühling. — Sonntag, 21. April, 17.10: Ein Film. — Sonntag, 22. April, 17.10: Ein Film. — Sonntag, 23. April, 9.40: Kleine Turnhalle für die Hausfrau. — Sonntag, 24. April, 10.30: Spielturnen im Ringen. — Sonntag, 25. April, 10.30: Spielturnen im Ringen. — Sonntag, 26. April, 10.30: Spielturnen im Ringen. — Sonntag, 27. April, 10.30: Spielturnen im Ringen. — Sonntag, 28. April, 10.30: Spielturnen im Ringen. — Sonntag, 29. April, 10.30: Spielturnen im Ringen. — Sonntag, 30. April, 10.30: Spielturnen im Ringen.

Reichssender Leipzig

Sonntag, 18. April, 14.30: Ringturnen: Das fünfte Männlein. 15.00: Reben und Sie. — Sonntag, 19. April, 14.30: Ringturnen: Das fünfte Männlein. 15.00: Reben und Sie. — Sonntag, 20. April, 14.30: Ringturnen: Das fünfte Männlein. 15.00: Reben und Sie. — Sonntag, 21. April, 14.30: Ringturnen: Das fünfte Männlein. 15.00: Reben und Sie. — Sonntag, 22. April, 14.30: Ringturnen: Das fünfte Männlein. 15.00: Reben und Sie. — Sonntag, 23. April, 14.30: Ringturnen: Das fünfte Männlein. 15.00: Reben und Sie. — Sonntag, 24. April, 14.30: Ringturnen: Das fünfte Männlein. 15.00: Reben und Sie. — Sonntag, 25. April, 14.30: Ringturnen: Das fünfte Männlein. 15.00: Reben und Sie. — Sonntag, 26. April, 14.30: Ringturnen: Das fünfte Männlein. 15.00: Reben und Sie. — Sonntag, 27. April, 14.30: Ringturnen: Das fünfte Männlein. 15.00: Reben und Sie. — Sonntag, 28. April, 14.30: Ringturnen: Das fünfte Männlein. 15.00: Reben und Sie. — Sonntag, 29. April, 14.30: Ringturnen: Das fünfte Männlein. 15.00: Reben und Sie. — Sonntag, 30. April, 14.30: Ringturnen: Das fünfte Männlein. 15.00: Reben und Sie.

um ihn mit einigen herben Schlägen zur Ruhe zu bringen. Da endlich verstumte er, während seine von Tränen glänzenden Augen Paula vorwurfsvoll ansahen.

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

„Aber das ist ja ein Millionär; aber leider sind wir keine.“

Frau, die neu in seinen Gefäßkreis trat, so behandelte, erwiderte sie vor Freude. Ederly ließ weit weg von ihm; so konnten sie sich nur verhalten betrachten, wobei die Besucher sich automatisch an einem transparenten Schirmen bezogen, wenn ihre Blicke sich kreuzten.

Der Berliner Theaterdirektor sah neben Jrena Baum. Er sah viel und sprach wenig; für Alfred Schütter war dieser Mann mit seinem unheimlichen Aussehen und der leisen Stimme eine Enttäuschung. Jrena behandelte ihn mit einer gewissen Vertraulichkeit und schenkte die wenigen Worte, die er sagte, nicht nur mit den Ohren, sondern auch mit den Augen aufzufangen. Als bei den meisten Männern hier die Frau seiner Träume in ihrem Wert, wenn Nebenbuhler auftauchen, die sie beneidenswert fanden, und wie die wenigsten Männer durchschaute auch Alfred nicht die wahre weibliche Tugend, mit der Jrena mehrere Ehen im Feuer hielt, um ihn zu reizen. — Als man sich erhob, um auf der Terrasse die awanagos geordneten Stühle und Sessel einzunehmen, brachte Jrena Direktor Vauß und Alfred Schütter zusammen; sie hielt folgende in ihrer Gesellschaft, bis beide gegen einander ausgespielt waren und lächerlich brannten, ein Zustand, der Scheiberlein nicht entging und seine Gefühle für die hübsche Frau sehr befremdete. Jrena überließ die beiden sich selbst, durchschritt mit dem liebenswürdigen Vauß der Gastgeberin die Terrasse und zog sich dann in Gesellschaft Dr. Scheiberleins in eine stille Ecke zurück. Alle Frauen durchschauten ihr Spiel und bildeten Mähdreht, während die anwesenden Herren vom dem finstlichen Glauben befangen waren, daß die reizende Berlinerin an diesem Abend ihre Eroberungen machte, ohne es auch nur im entferntesten zu wollen.

Junge unterließ sich jedoch mit Ederly, der sie unermüdlich über ihr lebendes Leben anfragte und sich eingehend nach den Vätern erkundigte, die sie und ihre Freundinnen für die nächsten Jahre hatten. Es war für Jrene neu, daß Erwählte ihre Ansichten ernsthaft einbringen und sich sogar darüber effizient mit ihr austauschen. Diese junge Jrene war für Ederly viel interessanter als Direktor Vauß und Alfred Schütter zusammen und darum wußte er den ganzen Abend über kaum von ihrer Seite.

Jrena kam lustig plaudernd mit Scheiberlein herbei und stellte das Grammophon an. „Er ist der geborene Schlepenträger“, flüsternte Ederly Jrene zu, während sie tanzt.

„Das muß ganz angenehm für eine Frau sein“, lachte Jrene.

„Nur zeitweise; es ist bestimmt sehr langweilig, mit so einem Mann verheiratet zu sein. Sie werden sich davor hüten, Fräulein Jrene?“

„Ich denke doch noch gar nicht ans Heiraten. Wer weiß, was bis dahin alles noch geschehen wird.“

„Sie werden sehr früh heiraten“, sagte Ederly bestimmt. Jrene hätte gern geantwortet, wobei er dieses Wissen nahm, aber sie schwieg verächtlich.

Alfred Schütter verfolgte ergrimmt Jrenas Treiben. Während er festgebunden neben Direktor Vauß saß, der ihm mit leiser Stimme belanglose Dinge wie ein tiefes Geheimnis aufklärte, konnte sie auf einmal viel mit Scheiberlein. Ausgerechnet dieser Mann, den er nie recht ernst genommen hatte, schien ihn zu gefallen. Nur selten und kurz freiließ ihn ihr Blick; natürlich mußte er nicht, daß sie ihn nur ansah, um festzustellen, wie weit er sich wieder in das sorgfältig ausgelegte Netz verfangen hatte.

„Jrena sagte mir, daß Sie an einem neuen Stück arbeiten?“ flüsternte Vauß und Alfred mußte sich an ihm binneigenen, um ihn auch nur einigermaßen zu verstehen.

„Ja“, sagte er kurz. Jrena verzog sich mit Scheiberlein wieder in eine entfernte Ecke; er gab es auf, sie weiter zu beobachten. Jetzt galt es, den Augenblick auszunutzen. Sie würde bestimmt aufklärer, wenn sein Stück an einem Berliner Theater herauskäme und er wirklich damit etwas verdiente. Alfred Schütter war nicht gewöhnt, sich selbst kritisch zu beobachten, sonst hätte er gemerkt, daß seine Frau ihm immer gegenüber war, wenn sie auch Wellen trennten, während Jrenas Einfluß nur solange anhielt, wie sie ihm förderlich nahe war.

„Wann werden Sie mit der Arbeit fertig sein?“ fragte Vauß.

„In einigen Wochen, glaube ich.“

„Jrena hält viel von Ihnen und hat mir schon manchmal guten Tip gegeben. Sie werden mich das Stück zuerst einfinden, nicht wahr?“

„Zur gern.“

Die Reihohle wird wahrscheinlich die Hauptrolle übernehmen. Durch ihr großes Können wird auch ein schwaches Stück lebens- und lebendig; aber sie spielt seine blutarmen Rollen. Sie werden sich also antreuen müssen, lieber Doktor, um dieser Frau zu gefallen.“

„Maria Reihohle ist die beste Freundin meiner Frau“, sagte Schütter und wußte nicht, ob er sich freuen sollte, oder Marias Kritik zu fürchten hatte.

„Schade, daß ich Ihre Gattin heute nicht kennenlernen werde“, flüsternte Vauß. „Die einzige Freundin unserer Maria muß schon eine starke Persönlichkeit sein. Wirklich schade!“

Alfred Schütter sagte nichts und atmete erleichtert auf, als Vauß sich erhob, um auch einmal das Zangene zu schwingen. Gerade wollte sich Alfred nach Jrena umsehen, da kam Jrene zu ihm und setzte sich an seine Seite.

„Wißt du nicht lieber schlafen gehen?“ fragte er böslich. „Bei der Verlobungsfeier morgen wird es doch auch spät werden!“

„Ich bin noch gar nicht müde“, sagte Jrene harmlos. „Schade, daß ich gerade morgen eingeladen bin, sonst wäre ich zu dem großen Gartenfest gegangen, das die Zeitung veranstaltet. Ederly hat mir für alle Fälle noch eine Karte.“

„Denke mal, als Ederly das große Fest für seine Zeitung aufzog, war der Vorverkauf sehr schlecht gewesen und er fürchtete, auf einem ganzen Berg un-

verkaufter Karten sitzen zu bleiben. Also ver- schenkte er sie kaufmännisch. Als es dann soweit war, fanden die Leute vor der Abendkasse Schlangen und rauchten sich um die wertig- sten Karten. Die meisten mußten wieder abgehen, weil alles ausverkauft oder besser, ausverkauft war. Ist das nicht lustig? Jrene sah den Vater an. „Aber du hörst mir ja gar nicht zu! In dem Fall bist du müde und gehst ins Bett, Vaterchen!“

„Recht so; schide deinen alten Vater nur schlafen.“ Er sah sie an und erwartete, daß sie gegen den „alten Vater“ Einspruch erheben würde. Aber Jrene lächelte nur und strich ihm über das Haar, das an den Schläfen schon grau wurde. „Unterhältst du dich gut, mein Kind?“ fragte er traurig. „Gewiß, Vaterchen. Ederly ist sehr nett; findest du nicht auch?“

Sie fand also schon einige Männer sehr nett. Und warum sollte sie nicht? Schließlich war Charlotte mit awanaja Mutter gewesen — mit awanaja, und Jrene war achzehn! Alfred wurde es heiß. Was, wenn Jrene auch mit awanaja — und er Großvater würde? Welche Aussicht! Großvater. Als Groß- vater fängt man nicht an, die mitbedeutenden Bühnenbretter zu erobern; als Großvater beginnt man überhaupt nichts Neues mehr, sondern lebt sein Leben mit Anstand an Ende.

— Aber es war ja noch nicht soweit und noch wech, wenn Jrene heiraten würde. Doch der einmal geborene Gedanke war da und es ließ sich nicht ablegen, daß er den gegebenen Umständen nach Großvater sein könnte.

Eine Tanspause wurde eingelegt und Alfred stand auf, um sich um seine Güte zu kümmern. Einige Paare gingen die breite Treppe hinunter und verloren sich im matten Schein der bunten Lampen im Park. Auch Jrene und Dr. Scheiberlein verabschiedeten auf diese Art, wie Alfred müde bemerkte. Den ganzen Abend über hatte er noch nicht ein un- beaufichtiges Wort mit ihr sprechen können; dieser Scheiberlein gefiel ihr doch nicht ernsthaft.

Ein fernes Geräusch klang an sein Ohr; er hörte sich an wie Volksgemurmel auf der Bühne. Alfred sah sich verwirrt um. Es mußte wohl eine Täuschung sein. Da — un- verkennbar lautes Lachen und Gequie. Wo kamen diese Töne her, die gar nicht in den Rahmen des Festes passen wollten? Auch Jrene hob unruhig den Kopf. Die auf der Terrasse zurückgebliebenen Gäste stäuberten seine miteinander und die Paare, die im Ger- ten luftwandeln, verhielten sich mühsam- still; um dem Himmel willen konnte dieses Geräusch laut redender Leute herkommen? Es war zehn Uhr und die stille Straße um diese Zeit immer beinahe menschenleer. Wie leicht bewundern eine Spatiergänger den to- lenden Springbrunnen im Vorgarten?

Jene schlich sich weg und ging um das Haus herum. Starr vor Staunen blieb sie stehen; hell leuchtend brang wie ein kleiner Robold Klaus um die dünne Fronte herum. Er war vollkommen nackt, im Grate lag ein helles Häufchen — sein Schlafanzug. Wie ein Wa- gen hatte sein Treiben die Leute von den um- liegenden Strahlen angezogen und während



„Wollen wir uns die teuren Teppiche anschauen, Frau Ellen — aber glauben Sie, daß es inzwischen aufgehört hat zu regnen?“

einige Frauen jenseits des Gitters Klaus er- mannten, in sein warmes Bett zurückzugehen und ihm eine lebensgefähliche Erklärung prophezeiten, trieben ihn einige Jungen zu immer tollerem Unfuss an.

„Klaus! Aber Klaus! Sofort kommt du her!“ rief Jrene verzweifelt, die sich mit ihrem empfindlichen Leib nicht in die Nähe des wasserprüfenden Posaunenengels wagte.

„Na, Gott sei Dank, da ist die Mutter!“ sagte eine Frau bedrückt jenseits des Jalous.

„Aee, da a ist sie! Au, jetzt gib's ma!“

Jrene drehte sich um und sah Jrene mit Scheiberlein herbeikommen; auch Klaus hatte die nahebe Gelehr erkannt, und während er bisher nur mit Händen und Füßen gestrichelt hatte, machte er sich nun ganz nach und schlen- derte richtungslos mit beiden Armen das Wasser nach allen Richtungen. Am Grunde freilich man entäußt und Jrene sah mit Besorgnis, daß der Kärm auch die anderen Gäste angezogen hatte, die sämtlich in den Vorgarten kamen. In sicherem Abstand hielten sie sich von dem freischwebenden Posaunenengel entfernt und betrachteten, was zu tun wäre, bis Ederly ohne Rücksicht auf seinen tadellos gebüglichten Smoking über den Rosen lief und verfluchte, Klaus zu greifen. Aber eine Robung Wasser, die seine Vorderseite überprüfte, schlug ihn in die Flucht.

„Klaus!“ rief Jrene beinahe weinend. (Fortsetzung folgt.)

Schriftleitung: Frieda Seidler.

Wieder beherzt aus der sommerliche Mode jugendliche Kleider, Spen- zer und Blusen, im Trachtenstil. Als Material werden Leinen oder leinartige Stoffe bevorzugt, die mit Motiven und Kanten in leuch- tend bunter Handstickerei mit handgeflochtenen Stichen verziert werden.



1. Trachtenbluse mit Kre- denärmeln aus farbigen Leinen mit vierfarbiger Plattenstickerei. Bunter Beuge-Schnitt Nr. 32788 für 92 und 100 cm Oberweite und Beuge-Abplättmutter Nr. 11689/II (22 Motive).

2. Armloser Spenser mit Kanten in dreifarbig- ger Blattenstickerei. Bunte Beuge-Schnitt V. 32789 (Spenser) und B. 32781 (weiße Bluse) für 88 und 96 cm Ober- weite. Beuge-Abplättmutter Nr. 11688/II für 1,66 m Kante.

3. Jugendliche Schößhufe aus einfarbigem Leinen mit zweifarbig- gelbten Kreuzstickereien. Bunter Beuge-Schnitt B. 32788 für 92 und 100 cm Oberweite. Beuge-Abplättmutter Nr. 91188/II für 2,30 m Kante.

4. Leinenbluse mit angelegtem Blöden- löch und Blüten in leuchtender Blattenstickerei. Bunter Beuge-Schnitt B. 32784 für 88, 96 und 104 cm Ober- weite. Beuge-Abplättmutter Nr. 11610/II für 1,82 m u. 1,94 m Kante (erst 2,20 m).

5. Kleines Jäckchen mit gelbten Ein- stanblüten. Hüßlich würde auch das Köppchen mit den gelben Blüten aus- sehen. Beuge-Schnitt V. 32782 für 88 und 96 cm Ober- weite. B. Abplättmutter Nr. 11637/II für 20 große und 20 kleine Blüten.

6. Einfarbiges Dirndlkleid in Schöß- hufenform mit Kanten in leuchtender Blattenstickerei. Beuge-Schnitt K. 32785 für 88, 96, 104 u. 112 cm Ober- weite. B. Abplättmutter Nr. 52647/II (80 cm Br. Kante erst 3,20 m) u. Nr. 11686/II (2 m Kante Kante).

7. Blusen mit angelegtem Schöß und dreifarbig gelbten Blattenstickereien. B. Beuge-Schnitt B. 32785 für 88, 96 und 104 cm Oberweite erhältlich. Beuge-Abplättmutter Nr. 11688/II für 2,80 m Kante erhaltlich.

Zeichnungen: Beuge-Kleist.

Handbestickte Kleider, Spenser und Blusen